



Mutlos

VON MANFRED MAURER

**Schnelle
Entschädigung!**

(Seite 2)

**Extremisten
schüren Ängste**

(Seite 5)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seite 12)

Zwei Drittel der Tschechen meinen: Vertreibung gerecht!

Mehr als zwei Drittel der Tschechen glauben, daß die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg eine gerechtfertigte Vergeltung für die Besetzung des Landes durch Nazi-Deutschland war. Genau 69 Prozent der 1300 Befragten vertraten diese Meinung in einer Umfrage der liberalen Friedrich-Naumann-Stiftung. 60 Prozent sind auch überzeugt, daß die Politik der Regierung von Ministerpräsident Václav Klaus in der sudetendeutschen Frage richtig ist.

Die meisten Tschechen meinen, daß die sudetendeutschen Organisationen die Integrität und Existenz Tschechiens bedrohen, indem sie die Rückgabe des konfiszierten Besitzes und ein Heimatrecht fordern. Die Frage des enteigneten Besitzes könnte die sudetendeutsche Frage noch mehr problematisieren, erklärten Prager Vertreter der F.D.P.-nahen Naumann-Stiftung. Die Verbindung dieser Forderungen mit historisch-moralischen Aspekten könnte sogar die andauernden Sympathien der Tschechen für die NATO und EU schwächen. 67 Prozent der Befragten halten die sudetendeutsche Frage für wichtig oder sehr wichtig. Nur vier Prozent finden sie marginal.

Nach Meinung der Befragten liegen die besten Chancen für die Verbesserung der tschechisch-deutschen Beziehungen in vertrauens- und verständnisfördernden Maßnahmen (93 Prozent), in Wirtschaftsbeziehungen (92 Prozent) und im Studentenaustausch (91 Prozent). 43 Prozent der Befragten finden, daß verstärkte deutsche Investitionen in Tschechien die bilateralen Beziehungen verbessern könnten. Engere Beziehungen zu Deutschland sollten sich im Kontext der NATO- und EU-Mitgliedschaft Tschechiens entfalten, welche die Mehrheit der Tschechen als Garantie für Sicherheit und Prosperität betrachtet, schlußfolgern die Meinungsforscher.

Beharrlichkeit, Sauberkeit, Ausdauer und ökonomisches Denken sind jene Eigenschaften, die die Tschechen von den Deutschen lernen könnten. Dies geht aus einer Ende Mai und Anfang Juni von der Prager Agentur „Analysis & Consulting“ durchgeführten Umfrage hervor. Rund 43 Prozent der Tschechen glauben der Umfrage zufolge, daß die Deutschen arrogant sind. 39 Prozent betrachten sie als zu-

rückhaltend, und 13 Prozent befürchten, daß sie den Deutschen im Wettbewerb nicht standhalten könnten. Rund 29 Prozent der Tsche-

chen wüßten nichts, was sie den Deutschen offerieren könnten. Fünf Prozent nannten Bescheidenheit und billige Arbeitskraft.

Fortsetzung auf Seite 2

Das Bild der Heimat



ST. JOACHIMSTHAL am Fuße des Keilberges entstand aus dem Dorfe Konradsgrün. 1520 zur Stadt erhoben, gewann das Gemeinwesen dank der reichen Silbervorkommen in seinem Bereich große wirtschaftliche Bedeutung. In seiner „Münze“ wurde der Joachimsthaler geprägt, dem der Dollar der Amerikaner seinen Namen dankt. Seit 1908 wurde die Pechblende abgebaut, Grundlage der Radiumgewinnung. Infolge der Strahlung starben die im Uranbergbau Beschäftigten oft an einem Karzinom in den Bronchien. Die Radioaktivität seiner Thermalquellen brachte andererseits auch vielen Kranken Heilung oder wenigstens Linderung ihrer Leiden. Im Bild: Kurviertel von St. Joachimsthal.

„50 Jahre Vertreibung – 50 Jahre neue Heimat Österreich“

AUSSTELLUNG IM RAHMEN DER „MÜHLVIERTLER MESSE“ IN FREISTADT

10. BIS 15. AUGUST 1995 – MESSEGELÄNDE – VOLKSSCHULE 2

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT FREISTADT

Fortsetzung von Seite 1

einbar mit den europäischen Menschenrechtsstandards. Auch wenn die Vertreibung und Enteignung der deutschen Volksgruppe für viele längst Geschichte ist, wirkt die formalrechtliche Diskriminierung auf der Basis des Kollektivschuldprinzips bis heute.

AUCH DEN REALISTEN unter den tschechischen Politikern ist mittlerweile wohl klar geworden, daß ihr Land nicht mit den Beneš-Dekreten ein vollwertiges Mitglied der europäischen Staatengemeinschaft – konkret: Mitglied der Europäischen Union – werden kann. Sie sagen es nur ebensowenig wie die auf Prag Rücksicht nehmenden westeuropäischen Politiker. Doch irgendwann einmal im Zuge von EU-Beitrittsverhandlungen werden sich die Regierungen nicht mehr um dieses Thema herumschwindeln können. Dann wird Prag Farbe bekennen müssen.

FÜR EIN DERARTIGES Eingeständnis oder zumindest eine atmosphärische Vorbereitung darauf hätte es keinen besser geeigneten Ort gegeben, als den neu eröffneten Menschenrechtspalast in Straßburg.

DOCH VÁCLAV HAVEL hat im Menschenrechtspalast von Straßburg klare Worte missen lassen und die Gelegenheit vertan, wie seinerzeit als Dissident gegen die Regierung in Prag aufzutreten. Der Mut des Dissidenten mußte dem Kleinmut eines nur noch von Pragmatismus geleiteten Staatspräsidenten weichen. Man kann sich mittlerweile die Frage sparen, ob Havels internationaler Ruf als moralische Autorität noch gerechtfertigt ist. Denn moralische Autorität stellt man nicht durch das Aufstellen von moralischen Maßstäben für andere unter Beweis. Moralische Autorität erwächst allein aus der Fähigkeit zur kritischen und, wenn nötig, schonungslosen Selbstbetrachtung. Eine solche hat Havel in Straßburg nicht einmal ansatzweise erkennen lassen.

WEN WUNDERT ES DA NOCH, wenn mehr als zwei Drittel der Tschechen wenige Tage nach Havels Straßburger Rede in einer Umfrage die Meinung vertraten, die Vertreibung sei im Grunde eine gerechte Sache gewesen?

WEN WUNDERT ES DA NOCH, wenn tschechische Extremisten mit der Falschmeldung, die Sudetendeutschen würden ihr Eigentum zurückbekommen, Angst und Schrecken verbreiten können?

DEN TSCHJECHISCHEN POLITIKERN fehlt einfach der Mut zur Verbreitung eines Unrechtsbewußtseins.

Theresienstadt: Rechte Randalierer bestraft

Fünf der Randalierer, die vor einem Jahr eine Gedenkveranstaltung im ehemaligen Konzentrationslager Theresienstadt (Terezin) gestört hatten, wurden kürzlich von einem tschechischen Gericht zu Geldstrafen verurteilt. Die Verurteilten müssen zwischen 2000 und 8000 Kronen (umgerechnet ca. zwischen 770 und 3080 Schilling) zahlen. Die von Tschechen und Deutschen gemeinsam abgehaltene Gedenkveranstaltung im Juli des Vorjahres war von etwa 20 Anhängern der rechts-extremistischen tschechischen Republikaner gestört worden. Das Verhalten der Polizei bei dem Vorfall hatte zu starker Kritik geführt. Die Polizisten hatte weder gegen die Störer eingegriffen, noch die Identität der Angreifer festgestellt. Einige Polizeioffiziere zogen daraufhin die Konsequenzen und traten zurück. Die Störung hatte zu zahlreichen internationalen Protesten geführt. Nachdem die Extremisten den rund 80 Teilnehmern den Weg zum Friedhof versperrt hatten, rissen sie ihnen die zur Niederlegung bestimmten Kränze weg, die die Aufschriften „Versöhnung“ und „Den Opfern der Gewalt“ trugen. Dann bewarfen die Randalierer, die Spruchbänder mit der Parole „Wir wollen kein zweites Protektorat“ bei sich hatten, die Kundgebungsteilnehmer mit Eiern und riefen: „Das ist unser Land, nicht Deutschland“.

Gedanken des Bundesobmannes

Wie sich die Bilder gleichen, kann man nur sagen, wenn man zwei traurige Ereignisse vergleicht, die nur 50 Jahre trennen. Es handelt sich um Srebrenica, das am 11. Juli erobert wurde, obwohl es eine UNO-Schutzzone war, und dessen moslemische Bevölkerung innerhalb weniger Stunden vollständig vertrieben wurde. Nein, nicht vollständig, nur Frauen, Kinder, alte Männer und Kranke.

Die anderen Männer wurden eingesperrt, waren sie doch im wehrfähigen Alter. Sie werden sicher nicht alle zu ihren Angehörigen zurückkehren, und die Täter werden schon irgendwelche Gründe anführen, wenn sie es überhaupt der Mühe wert finden.

50 Jahre vorher geschah das gleiche in Brünn, nur wurde dort die deutsche Bevölkerung vertrieben. Auch in diesem Falle genügte die Volkszugehörigkeit, um vertrieben und beraubt zu werden. Es gab auch keine Schubkarren, um Kranke und einige persönliche Dinge zu transportieren. Die Kranken kamen nicht weit, sie liegen irgendwo am Straßenrand verscharrt, und die mitgenommene Habe wurde die Beute habgieriger Bewacher.

Die Bilder gleichen sich enorm, auch in der Größenordnung, nur mußten die Sudetendeutschen aus Brünn den gesamten Weg zu Fuß

bewältigen, ohne jede Hilfe und Unterstützung. Die genaue Zahl der Toten ist bis heute noch nicht eruierbar.

Verbrechen wiederholen sich nach dem gleichen Schema, und wen wundert dies, wenn man bedenkt, daß sich heutige Täter darauf berufen können, daß derartige und noch viel schlimmere Taten vor 50 Jahren sogar mit einem Dekret als straffrei gestellt wurden. Damals hat keine Macht – egal welcher Art – dagegen protestiert, heute will man sich nicht mehr daran erinnern und morgen weiß kaum noch ein Mensch in unserer schnelllebigen Zeit, was in Srebrenica los war. Außer den Betroffenen natürlich, und die werden zum Problem. Mit den Tätern wird man sich schon einigen, aber die Opfer verlangen womöglich noch Gerechtigkeit, Rückkehr und Rückgabe von geraubtem Gut. Der bosnisch-serbische Generalstabschef Mladic hat aber eindeutig und nicht nur bei dieser Gelegenheit erklärt: „Wir verteidigen, was wir besitzen.“ Wie sich doch manche Bilder gleichen.

Jean Baudrillard, Publizist, Philosoph und Soziologe und wahrscheinlich der wichtigste zeitgenössische Denker Frankreichs, erklärte nach dem Falle Srebrenicas: „Die Opfer sind störender als die Henker.“ Die Schwierigkeit besteht nämlich darin, die Bosnier davon zu überzeugen, daß sie Schuld an ihrem Unglück haben. Kommt mir sehr bekannt vor.

Vielleicht werden auch sie jetzt verleumdet, in ein Eck gestellt, die Geschichte etwas umgeschrieben, oder als Störenfriede bezeichnet, nur weil sie sich mit ihrer Lage nicht zufrieden geben und nicht verzichten.

Wenn es möglich wäre, innerhalb kürzester Zeit eine Bilddokumentation mit erklärendem Kurztext unter den Aufnahmen zu erstellen, so könnte man ersichtlich machen, wie sich die Bilder gleichen. So sehr, daß manchmal der Text vertauscht werden könnte, ohne daß es besonders auffiele.

Eine derartige Dokumentation oder Ausstellung hätte aber nur dann einen aktuellen Sinn – nämlich Verbrechen einzudämmen, was bisher nicht für nötig empfunden wurde –, wenn sie schnell erstellt und medial ausgewertet würde.

Man hat den Heimatvertriebenen nicht glauben wollen, was vor 50 Jahren geschah, weil es sich die heutigen Generationen gar nicht vorstellen konnten, ja, man hat vieles für Übertreibungen und Lügen gehalten und muß nun feststellen, daß sich Unrecht und Verbrechen, die nicht bekämpft, sondern nur verarmlost und straflos akzeptiert wurden, auch aus diesem Grunde anderswo nun wiederholen. Leider sieht es nicht so aus, daß wir nicht in den nächsten Tagen wieder mit uns bekannt vorkommenden Ereignissen konfrontiert werden,

meint Ihr Bundesobmann
Karsten Eder

Sozialdemokraten in Bonn und Prag einig: Schnelle Entschädigung!

Der tschechische Staatspräsident Václav Havel rechnet für Oktober mit einer gemeinsamen Erklärung der tschechischen Nationalversammlung und des deutschen Bundestags. In dieser Deklaration solle unter anderem „der Wille, in die Zukunft zu schauen und die besten Beziehungen aufzubauen“ bekräftigt wer-

Die Erklärung müsse von anderen Schritten begleitet werden, vor allem von der Gründung einer gemeinsamen Entschädigungs-Stiftung, sagte Havel. Die Frage der Entschädigung tschechischer Naziopfer ist bisher nicht geklärt und ständiger Diskussionspunkt zwischen Bonn und Prag. Das tschechische Parlament hatte im November 1994 ehemaligen tschechischen Insassen der NS-Konzentrationslager für jeden Monat Haft 2300 Kronen zugestanden. Prag betrachtet die als „humanitäre Geste“ an die meist hochbetagten Opfer der Hitler-Diktatur ausgezahlte Summe lediglich als Vorschuß und beharrt auf einer Wiedergutmachung durch Deutschland.

Die sozialdemokratischen Parteien Tschechiens (CSSD) und Deutschlands (SPD) unterstützen den Gedanken einer gemeinsamen Erklärung der Parlamente beider Länder, die die tragischen Kapitel der Geschichte beider

den, sagte Staatspräsident Václav Havel Anfang Juli. Eine solche Erklärung befürworteten auch die tschechischen und deutschen Sozialdemokraten. Und ebenso wie Staatspräsident Havel forderten sie eine rasche Entschädigung tschechischer NS-Opfer durch Deutschland.

Völker und die daraus bis heute reichenden Belastungen für abgeschlossen erklären würden. Dies geht aus einer gemeinsamen Erklärung der Vorsitzenden beider Parteien, Milos Zeman und Rudolf Scharping, hervor, die in der ersten Juli-Woche in Prag präsentiert wurde. Dies würde eine „bewußte Aufarbeitung unserer Geschichte und einen offenen Umgang mit ihr voraussetzen“, wird in der Erklärung betont.

Zugleich haben sich Zeman und Scharping für eine „vorbehaltlose und rasche“ Entschädigung der tschechischen NS-Opfer durch Deutschland ausgesprochen. „Auch aus diesem Grund“ unterstützen beide Parteien die Gründung einer gemeinsamen tschechisch-deutschen Stiftung, die „zügig vorangetrieben werden sollte“. Die von beiden Ländern eingebrachten Mittel sollten es ermöglichen, substantiell für die Zusammenarbeit beider Länder

zu wirken, heißt es in der Erklärung von beiden Parteivorsitzenden. In diesem Zusammenhang werden in dem Dokument Jugendaustausch, Erleichterung der Kommunikation zwischen den Menschen der Grenzgebiete sowie die Förderung der Euroregionen erwähnt.

Auf eine Journalistenfrage, wann die Erklärung von beiden Parlamenten zustande kommen könnte, antwortete Scharping, er hoffe, daß dies schon „in den nächsten Wochen“ der Fall sein werde. „Die Zeit ist reif“, fügte er hinzu. Es handle sich nicht um eine Sache von einzelnen politischen Parteien, sagte der SPD-Chef weiter. Der Bonner Regierung warf Scharping in diesem Zusammenhang jedoch „Zögern“ vor.

Im weiteren haben sich Scharping und Zeman in ihrer Erklärung dafür ausgesprochen, daß Tschechien „so rasch wie möglich“ EU- und NATO-Mitglied werden sollte.

Klaus-Partei koalitiert in Nikolsburg mit KP!

Eine für Tschechien bisher einmalige Koalition, die in der Presse des Landes Schlagzeilen macht, ist in der süd-mährischen Grenzstadt Nikolsburg Anfang Juli auf kommunaler Ebene gebildet worden: Berichten zufolge haben nach den kürzlichen vorzeitigen Kommunalwahlen in dieser Stadt die Demokratische Bürgerpartei (ODS) des Ministerpräsidenten Václav Klaus mit den Kommunisten (KSCM), die die Wahlen gewonnen haben, und den Sozialdemokraten (CSSD) ein Bündnis vereinbart. Zum Nikolsburger Bürgermeister wurde Ivo Kones (ODS), zu seinem Stellvertreter Miroslav Kuchynka (KSCM) gewählt. Die Pressesprecherin der ODS, Jana Petrova, erklärte dazu, die Partei-zentrale in Prag betrachte diese Zusammenarbeit als „unglücklich“. Die auflagenstärkste Tageszeitung Tschechiens, „Mlada fronta dnes“, bezeichnete die Koalition in Nikolsburg als „zynische Verschwörung“ und „verworfenes Bündnis“, das die Glaubwürdigkeit der Klaus-

Partei in Frage stelle. Wenn die ODS ihren Ruf des Hauptarchitekten der Veränderungen nach der Wende im Jahre 1989 bestätigen wolle, müsse sich die ODS-Spitze davon klar distanzieren und die Drahtzieher der Koalition aus der Partei ausschließen, so das Blatt. Bei der vorzeitigen Wahl des 25köpfigen Stadtrates in Nikolsburg (etwa 8000 Einwohner) im Juni haben die Kommunisten sechs Mandate, die Demokratische Bürgerallianz (ODA) des Vize-Regierungschefs Jan Kalvoda fünf Mandate, die CSSD vier Mandate, die Christlich Demokratische Union (KDU-CSL) des Vize-Regierungschefs Jan Lux drei Mandate und die ODS zwei Mandate gewonnen. Die übrigen sind an kleinere Parteien gegangen. Dieses Ergebnis bedeutet, daß die ODS auf eine Zusammenarbeit mit der KSCM keineswegs angewiesen war und daß zwei Regierungsparteien (ODA und KDU-CSL) in der Opposition geblieben sind.

Einladung zum Fest Maria Himmelfahrt

Dienstag, 15. August 1995

10.30 Uhr: Festmesse. Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister Herbert Schleichl, Sprecher der Böhmerwälder ist Herr Dir. Leopold Grill. Den Festgottesdienst zelebriert Herr Professor Hofrat Pater Bernhard Ganglberger, Stift Wilhering in Konzelebration von Herrn Kons.-Rat Pfarrer Dewanger in Leopoldschlag. Musikalische Gestaltung der hl. Messe: Musikkapelle Leopoldschlag unter der Leitung von Herrn Kapellmeister Knoll, Sudetendeutscher Singkreis unter der Leitung von Frau Prof. Lilo Sofka-Wollner, Frau Irmi Wipplinger und Herrn Leopold Hehenberger.

14.30 Uhr: Marienandacht beim Gnadengarten im Wald.

Heimatfahnggruppen, Goldhaubengruppen, Jugendverbände und Kameradschaftsbünde sind herzlich eingeladen!

Auch die Kroaten in Mähren wurden vertrieben

Neben Tschechen, Deutschen und Juden lebten in Mähren Jahrhunderte hindurch auch Kroaten. Als im 16. Jahrhundert nach der türkischen Eroberung weitere Teile Kroatiens die christliche Bevölkerung zu Hunderttausenden floh, auswanderte oder vertrieben wurde, kamen Kroaten auch ins Burgenland, in die Slowakei, nach Niederösterreich und nach Mähren. Im Burgenland sind sie noch heute als Volksgruppe in vielen Dörfern existent, in der Slowakei existieren noch einige Dörfer. In Niederösterreich wurden sie völlig assimiliert, doch in Mähren gab es bis 1945 noch drei Dörfer, in denen Kroaten lebten, ihre Muttersprache gebrauchten und ihre malerischen Trachten trugen. Es waren dies die Ortschaften Fröllersdorf, Gutfeld und Neu-Prerau, die kroatisch Frielistof, Dobro Polje und Nova Prerava hießen.

In anderen Dörfern Mährens, vor allem auf dem Marchfeld, wurden sie im Lauf der Jahrhunderte assimiliert, doch erinnerten noch Namen wie Krawatenberg oder Krawatendörfel an sie. In den drei letzten Dörfern lebten nach der Volkszählung von 1880 neben 1705 Kroaten 587 Deutsche und 236 Tschechen, unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg waren es 1682 Kroaten, 532 Deutsche und 557 Tschechen.

Interessant ist, daß bei den Wahlen 1920 die tschechischen Parteien nur 236 Stimmen erhielten, die deutschen Parteien aber 1246 Stimmen, was bedeutet, daß die dortigen Kroaten die deutsche Sache vertraten. Bei der Errichtung des Kriegerdenkmals 1928 in Fröllersdorf zeigte sich ebenfalls, daß Kroaten und Deutsche zusammenhielten. 1934 wurde die 350-Jahr-Feier der Ansiedelung begangen und ein Denkmal enthüllt. Im Sinn der Kleinen Entente nahmen damals auch jugoslawische Vertreter an den Feiern teil und es erschien ein tschechischer „Almanach Moravských Charvatů“.

Die Kroaten hatten aber unter tschechischer Herrschaft keine kroatischen Schulen, sondern nur solche mit tschechischer Unterrichtssprache. 1938 kamen die südmährischen Kroaten an Deutschland, das eine totale Germanisierung einleitete.

Durch „ethnische Säuberungen“ lösten die Tschechen nach dem Zweiten Weltkrieg ihre kroatische Frage. Während die Sudetendeutschen nach Österreich und Deutschland vertrieben wurden, siedelte man die Kroaten in zwei Etappen, 1946 und 1948, vor allem nach Nordmähren um. Nur einige wenige Kroaten,

die tschechische Ehepartner hatten, durften in ihrer Heimat bleiben, die übrigen wurden wie 1684 nun ein zweites Mal vertrieben. Zwar versuchten die Kroaten, an die slawische Bruderschaft zu appellieren und sogar Fröllersdorf nach Tito umzubenennen, doch vergebens. Nach dem Bruch Stalins mit Tito wurden sogar die letzten verbliebenen Kroaten umgesiedelt. An ihre Stelle kamen Neuansiedler, vor allem Slowaken aus Bulgarien und Jugoslawien sowie Tschechen aus Böhmen und Mähren. Eine Geschichte von 364 Jahren war damit ausgelöscht.

Erst nach der Wende 1989 konnte darüber auch in Mähren offen geschrieben werden. 1991 wurde das Kriegerdenkmal in Fröllersdorf wieder hergerichtet und den Toten beider Weltkriege gewidmet. Die seit 1946 zerstreuten Kroaten hielten Heimattreffen und Kirchtage ab und begannen sich zu organisieren. So wissen wir, daß heute die meisten der Umgesiedelten in Römerstadt, Sternberg und Zwittau leben. Auch ihnen wird aber die Rückkehr in ihre alten Häuser bis heute verwehrt. 1993 erschien erstmals ein kleines Mitteilungsblatt des Verbandes der Bürger kroatischer Nationalität in der Tschechischen Republik. „Was die Deutschen in 400 Jahren nicht schafften, erreichten die tschechischen Kommunisten in fünf Jahren“, schreibt E. Slunsky darin, „nämlich, die kroatische Minderheit zu liquidieren.“

In der kroatischen Hauptstadt Zagreb ist im Jahre 1994 ein 375 Seiten umfassendes Werk erschienen, in dem Dragutin Pavličević unter dem Titel „Moravski Hrvati“ (Die mährischen Kroaten) das Schicksal dieser kleinen Volksgruppe ausführlich behandelt.

Rudolf Grulich

Spendenaufwurf

In Mährisch Schönberg steht die Vollendung eines europäischen Zentrums, „Deutsch-tschechisches Begegnungszentrum“ für die Gegend Nordmährisch-Adlergebirge, kurz bevor. Das Geld geht aus. Es soll aber doch am 26. August eine würdige Einweihung des Geschaderhauses geben. Wir ersuchen um eine kleine Spende für die Feier.

Kontoverbindung:

Komerčni banka 78736 Šumperk/ČR
Kontonummer 21732-841/0100

Mit freundlichen heimatlichen Grüßen
dankend Horst Schindler



KIRCHWEIHE IN HEURAFFL. Nach der Vertreibung im Jahre 1946 stand die Kirche leer und verlassen, kaum einer von uns hätte an ein solches Ereignis geglaubt, denn Heuraffl lag bis zur Wende im Grenzsperrbezirk. Kurz nach der Wende wurde vom Pfarr- und Gemeindegliedbetreuer Oswald Sonnberger, Altbach bei Esslingen, ein Arbeitskreis gegründet und ein Kuratorium ins Leben gerufen, um die vom Verfall bedrohte alte gotische Pfarr- und Klosterkirche zu retten. Vom Grenzübergang Guglwald/Mühlviertel ist sie die erste Kirche, deren man ansichtig wird, die Nachbardörfer samt Kirchen wurden von den Tschechen gesprengt und eingeebnet. Nach vierjähriger Restaurierungsarbeit wurde die Kirche am 17. Juni neu eingeweiht. Pfarrer Oswald Sonnberger sagt deshalb ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“ allen Spendern und Förderern, die mitgeholfen haben, dieses große Ziel zu erreichen: den ehemaligen Pfarrangehörigen von Heuraffl, deutsche und oberösterreichische staatliche Stellen, deutsche, österreichische und tschechische kirchliche Stellen, Pfarrei Vorderweißbach/Mühlviertel unter besonders großem Engagement von Dechant Pater Petrus Mittermüller, Gemeinde Schönegg/Mühlviertel mit Bürgermeister Johann Grünzweil und nicht zuletzt bei den Nachbarn im angrenzenden Mühlviertel.

Es geht auch so – einmal anders

Die Klemensgemeinde hatte im September 1994 im Begegnungszentrum Budweis in Südböhmen zu einem Märchennachmittag eingeladen. Er fand großen Anklang. Die einzelnen Darbietungen waren so eindrucksvoll, daß der Entschluß zu einer gemeinsamen, völkerverbindenden Veranstaltung gefaßt wurde. Fünfzig Jahre Trennung des deutschen Sprachgebietes in Böhmen vom gesamtdeutschen Sprachraum 1945 nach der Vertreibung der Deutschen in alle Windrichtungen schien dazu die Herausforderung: eine gemeinsame Veranstaltung in Enns.

Warum in Enns? Die älteste Stadt Österreichs ist seit Jahren Europastadt. In Enns ist eine bedeutende Gruppe Heimatvertriebener in der Sudetendeutschen Landsmannschaft überparteilich und überkonfessionell tätig. Den Vorschlag ihres ordentlichen Mitgliedes Frau Stadtrat a. D. Zita Stecker für einen gemeinsamen, grenzüberschreitenden Gedenkabend mit der Jugend lehnte sie ab. Dagegen war die Paneuropabewegung Österreich, Landesgruppe Oberösterreich, daran sehr interessiert. Dem Vorschlag wurde so große Bedeutung beigemessen, daß auch Dr. Otto von Habsburg, Dienstältester des Europaparlamentes, trotz enormer Verpflichtungen seine Teilnahme zusagte.

Das Thema: „Gedenken – Besinnen – Verstehen – Brücken bauen mit den Nachbarn“ wurde gern angenommen. Als sichtbarer Beweis: der gefüllte Saal der Enns Stadthalle. 50 Jahre alte Heimat – neue Heimat war ein Gedenkabend diesmal in einer ganz anderen Art.

Beteiligt waren die 1945 Heimatvertriebenen, dann eine neue Generation aus dem Vertrieberstaat und die Bevölkerung und Vertreter

des Gastlandes, heute Heimatland der Vertriebenen.

Die Einladenden waren, wie schon erwähnt, die Klemensgemeinde Österreich und die Paneuropabewegung OÖ. Diese Veranstaltung stand unter dem Ehrenschutz von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und dem Bürgermeister der Stadt Enns, Friedrich Steinbichler. Musikalisch wurde sie von der Stadtkapelle Enns umrahmt.

Frau Zita Stecker für die Klemensgemeinde und Dipl.-Ing. Fritz Schild für die Paneuropabewegung konnten zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Stellvertretend für alle anderen seien genannt: Alt-Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, LAbg. Mag. Otto Gumpinger, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Doleschal, für die Landesverteidigung der Kommandant der HUOS Enns, Oberst Raimund Gumpold, für die Stadtgemeinde Enns Bürgermeister Steinbichler mit Gattin, Vizebürgermeister und Stadträte, Ehrenbürger Prof. OMed.-Rat Dr. Herbert Kneifel, Vertreter der Geldinstitute, der Kultur- und Heimatvereine, Verband der Böhmerwälder, Obmann Josef Wilttschko, der Landesobmann und Obmann der SL-Gruppe Enns, Kurt Wunde mit Gattin, die Goldhaubengruppe mit ihrer Obfrau H. Schubert, die der gesamten Veranstaltung einen festlichen Rahmen verlieh.

Die Begrüßungsrede hielt Alt-Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck in seiner bekannten, launigen Weise. Sein Lob den Vertriebenen und neuen Staatsbürgern gegenüber basiert in seiner Tätigkeit als Landesobmann auf festen Fundamenten.

Dies gilt auch für die Grußworte des Bürgermeisters Steinbichler. Er hat wiederholt die Tätigkeiten der Klemensgemeinde für die in

den Heimatländern heranwachsende deutsche Jugend unterstützt, stets großes Interesse für ihre Anliegen bewiesen. Weiters hob er auch die Leistungen der Gablonzer für seine, für ihre Stadt Enns, hervor.

Dr. Ernst Waldstein-Wartenberg, Obmann der Klemensgemeinde Österreich, nahm Stellung zum „Brückenbau“ zwischen Vertriebenen und Vertreibern. Soll die Brücke haltbar und belastbar sein, muß sie solide Fundamente auf beiden Seiten des Hindernisses haben. Dabei ist zu beachten, eine klare Arbeitsteilung zu treffen. Es gibt einerseits die Hersteller der Fundamente, der Brückenköpfe, also Menschen, welche die Gegebenheiten auf ihrer eigenen Seite beachten. Andererseits gibt es die Menschen, welche die Verbindung zwischen den Brückenköpfen herzustellen haben. Das sind zwei ganz verschiedene Aufgabebereiche, die mitunter in Spannung zueinander stehen, für Mißverständnisse sorgen können. Wenn wir Brücken bauen wollen, müssen wir diese Arbeitsteilung kennen und ernst nehmen. Dann werden die Interessenvertreter der beiden Seiten die Brückenbauer nicht als Verräter an der eigenen Sache bekämpfen. Die Brückenbauer ihrerseits werden dann auch die Interessenvertreter mit ihren Sorgen ernstzunehmen haben.

Stichwortartig ging dann Dr. Ernst Waldstein-Wartenberg auf unsere konkrete Situation ein. Er erläuterte Ursachen und Auswirkungen, die die Katastrophe heraufbeschworen. Voll Optimismus zeigte er für beide Seiten den Weg auf, gefestigte Brückenköpfe für eine tragfähige Brücke zu bauen. Möge es gelingen!

Diese Ausführungen ernteten anhaltenden Applaus. Stürmischen Applaus ernteten auch die Schülerinnen und Schüler des Bischöflichen

chen Gymnasiums in Budweis mit ihren Darbietungen. Die Darbietungen, Lieder von Beethoven, Engelhart, Berthier, Dvořák und Fr. Chodūra, grenzten fast an Vollendung.

Eine gut besetzte Gymnastikgruppe zeigte nicht nur die Vielfalt der Ausbildung am Bischöflichen Gymnasium auf, sondern auch die Begeisterung für dieses Lehrfach.

Höhepunkt dieses Gedenkabends war der Vortrag von Dr. Otto von Habsburg. Er zeigte auf, wie wunderbar es sei, daß nach 50 Jahren Heimatvertriebene einander treffen, um Gräben, welche die Vergangenheit aufgerissen hat, langsam zuzuschütten. Wie Grenzen verschwinden. Er dankte Alt-Landeshauptmann Dr. Ratzenböck, daß er aus seinen Erlebnissen heraus die Notwendigkeit, den Wert des Friedens herausgestellt hat. Wir dürfen nicht die Augen schließen vor dem, was sich ganz in unserer Nähe abspielt. Es ist viel bereits geschehen, es gab 50 Jahre bei uns keinen Krieg. Doch unsere Friedensarbeit beginnt erst. Wir haben in Europa eine große Aufgabe zu erfüllen. Friedenserhaltung steht an erster Stelle, je weiter die Grenzen nach Osten verschoben werden, desto sicherer ist der Westen. Die Nachbarstaaten müssen in ein geeintes Europa einbezogen werden. Erst dann kann der Frieden gesichert werden in einem beruhigten, großräumigen Europa, in welchem das Recht des Einzelnen, sowie der Völker gesichert ist, in welchem negative Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts der Vergangenheit angehören.

Anhaltender Applaus bestätigte das Einverständnis dieser Ausführungen, die Hochachtung und Wertschätzung Dr. Otto von Habsburgs. Mit der Europahymne schloß diese beeindruckende Veranstaltung. G.F.

SLÖ-Hilfe für Deutschen Freundeskreis Schepankowitz

Folgender Brief des Deutschen Freundeskreises in Schepankowitz erreichte die Sude-tenpost:

Sehr geehrte Damen und Herren, unser Deutscher Freundeskreis in Schepankowitz besteht seit dem Jahre 1993. Gleich nach der Gründung wurden Kontakte mit der SLÖ angeknüpft, und zwar durch die aufopfernde Arbeit von Herrn Bruno Kastel. Herr Kastel zeigte von Anfang an großes Interesse für alle unsere Arbeiten und Schwierigkeiten, mit denen wir kämpfen mußten und half uns mit Rat und Tat, wo er nur konnte.

Im Laufe der Zeit vertiefte sich die Zusammenarbeit und wir haben der SLÖ viel zu verdanken. Bei unseren Zusammenkünften haben wir wertvolle Ratschläge für unsere weitere Arbeit bekommen. Aber es blieb nicht nur bei Ratschlägen. Es wurde uns auch materielle Hilfe geboten.

So wurden unseren Mitgliedern gesammelte Sachen geboten und sie wurden sehr gerne angenommen. Eine wertvolle Hilfe war die Buchspende, die zur Bereicherung des kultu-

rellen Lebens beigetragen hat. Auch wurden unsere Kinder bei ihren Auftritten von den Gästen aus Österreich mit Süßigkeiten beschenkt und es herrschte darob große Freude. Das schönste Geschenk war eine Einladung für unsere Mitglieder nach Wien, die am 15. Juli 1995 stattfand.

Im Hultschiner Ländchen entsteht ein Regionalverband für das Hultschiner Ländchen und auch hier wurde große Hilfe durch Rat und materielle Spenden (Telefon, Fax) geleistet. Wir möchten uns hiermit für die uns geleistete Hilfe bei der SLÖ herzlichst bedanken. Es ist für uns immer ein neuer Ansporn bei unserer alltäglichen Arbeit, wenn wir wissen, daß wir in Österreich so gute Freunde haben. Habt Ihr alle unseren Dank dafür, besonders aber gehört unser Dank dem unermüdbaren Herrn Kastel, der für uns in Wien kämpft.

Wir hoffen, daß sich unsere Arbeit weiter vertiefen wird und daß wir uns einmal wenigstens ein ganz klein wenig erkenntlich zeigen werden können. Noch einmal Dank allen, die uns unterstützen und uns über die Runden helfen.

Kommende Veranstaltungen im Raum Wien und Niederösterreich

Zu den nachfolgenden Veranstaltungen, die zum Teil durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft, landsmannschaftliche Gruppierungen bzw. durch die Sudetendeutsche Jugend abgehalten werden, werden alle Landsleute, die Freunde der Sudetendeutschen, aber vor allem die mittlere und jüngere Generation, recht herzlich zur Teilnahme eingeladen!

1. Znaimer-Treffen: Sonntag, 13. August, Unterretzbach, Beginn 9.30 Uhr, mit einer Feldmesse beim Znaimer Denkmal. Ab Wien und Oberösterreich werden Autobusse geführt!

2. Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz: Sonntag, 20. August: Bei jedem Wetter findet diese traditionelle Brauchtumsveranstaltung am Südmährerhof im Rahmen des Weinviertler Dorfmuseums statt. Beginn um 10.30 Uhr mit einer Feldmesse, ab 14 Uhr Kirtag nach heimatlichem Brauch! Ab Wien werden Autobusse geführt – Anmeldung jeden Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr bei der Landsmannschaft „Thaya“, 1120 Wien, Spießhamnergasse 1, Tel. 812 39 53.

3. Mandelsteintreffen der Böhmerwälder: Sonntag, 27. August: Beim Gedenkkreuz der Böhmerwälder am Mandelstein bei Gmünd im Waldviertel findet das alljährliche Treffen der Böhmerwälder und der Klemensgemeinde statt. Beginn um 10 Uhr mit einer Feldmesse und Kundgebung. Anschließend Heimattreffen. Am Samstagabend: Heimabend!

4. Jedermann-Sportwettkämpfe: Am Samstag, 9. September: Zum 14. Mal wird auf der Bundesspielfeldanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzachergasse, diese sportliche Veranstaltung für jedes Alter und Geschlecht, also für jedermann, von zirka 4 bis 80 Jahre, durchgeführt! Wieder findet diese Veranstaltung auf Wunsch vieler Teilnehmer nur am Samstag statt! Und zwar von 14 bis 18 Uhr (mit Leichtathletik-Dreikampf, Faustball- und Fußballspiel. Anschließend ist ein gemütliches Beisammensein in Oberlaa. Jeder kann daran teilnehmen – auch die Freunde!

5. Sudetendeutsches Heimattreffen in Wien und Klosterneuburg: Von Samstag, dem 23. September bis Sonntag, dem 24. September!

Nachlese zur Gedenkfeier in Budweis: Mißverständnisse und Fehlinformationen

Über die Gedenkfeier mit Einweihung des Grabmals über den Massengräbern der Vertriebungopfer auf dem St.-Ottilien-Friedhof in Budweis am 20. Mai 1995 wurde in verschiedenen Zeitungen berichtet. So – nach bisheriger Übersicht – in der tschechischen Presse, ausführlich in den „Ceskobudejovicke listy“, aber auch in der „Rude pravo“, ferner in der „Passauer Neuen Presse“ – leider nur sehr kurz, in den „Salzburger Nachrichten“, der „Kronen Zeitung“, der „Welt am Sonntag“, im „Prager Wochenblatt“. Auch der Bayerische Rundfunk hat in der Sendung „Dialog und Versöhnung“ (Hörfunk, 2. Programm) am 24. Mai die Gedenkfeier beispielhaft erwähnt. Übrigens haben das Tschechische Fernsehen und der Schweizer Rundfunk von der Gedenkfeier Aufnahmen gemacht und der Sender „Deutschland-Radio“ brachte einen ausführlichen Kommentar von unserem Lm. Gustav Chalupa. Leider hat der Papst-Besuch am gleichen Tag in Prag das Interesse der Medien abgelenkt, so zum Beispiel der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. Die „Sudetendeutsche Zeitung“ berichtete am 12. Mai, am 2. Juni (leider mit einer Falschmeldung) und am 23. Mai ausführlich (Manfred Riedl).

Bedauerlicherweise enthielten verschiedene Berichte mißverständliche oder gar falsche Angaben. So steht in der Zeitschrift „Paneuropa-Deutschland“ (2/95), die übrigens auf der Titelseite ein hervorragendes Bild des Grabmals brachte, im Aufsatz „Zeichen der Auferstehung“: „...Einen anderen Weg gingen im südböhmischen Budweis tschechische Paneuropäer ... und der sudetendeutsche Heimat-

kreis der vertriebenen Budweiser. Sie errichteten dort jetzt über einem Massengrab für mehr als 400 Vertreibungopfer einen tschechisch-deutschen Gedenkstein (siehe Titelbild) als Zeichen der Hoffnung ...“. Da die Zeitschrift beim Sudetendeutschen Tag verteilt wurde, lasen viele Landsleute auch diesen Artikel und waren irritiert.

Wie die Inschrift einer Bronzetafel auf der Rückseite des Gedenksteins in deutscher Sprache ausweist, wurde der Gedenkstein „Errichtet von den aus ihrer südböhmischen Heimat vertriebenen Deutschen“. Das Projekt den Gedenkstein zu errichten, geht zurück auf eine Initiative des Heimatkreises Budweis, es wurde ausschließlich von ihm konzipiert, gegen erhebliche Widerstände auf tschechischer Seite durchgeführt und mit vom Heimatkreis Budweis gesammelten Spenden finanziert. Gefördert wurde es vom Deutschen Böhmerwaldbund, Landesverband Bayern, dem Heimatkreis Prachatitz, dem Verein „Glaube und Heimat“ und der „Sudetepost“. Zwar hat der Leiter des Deutschen Informations- und Begegnungszentrums „Adalbert-Lanna-Haus“ in Budweis, Dipl.-Ing. Karl Groulik, tatkräftig mitgeholfen, das Projekt zu verwirklichen – bei der Gedenkfeier mehrfach und ausdrücklich erwähnt, und Karl Groulik ist Paneuropäer, aber weder die tschechische noch die deutsche Paneuropa-Union als solche waren in irgendeiner Weise an dem Projekt beteiligt oder haben es ideell oder materiell gefördert. Nach Sachlage kann wohl auch kaum von einem tschechisch-deutschen Gedenkstein gesprochen werden, bestenfalls von einem

Gedenkstein mit deutsch-tschechischer Inschrift. Auch befinden sich auf dem Areal vor dem Gedenkstein nicht nur ein Massengrab, sondern eine Reihe von Massengräbern mit – wie ich in meiner Ansprache auch gesagt habe – vielen hunderten Toten und nicht nur mehr als vierhundert.

Völlig daneben lag eine Notiz auf Seite 4 der ebenfalls beim Sudetendeutschen Tag 1995 in München verteilten „Sudetendeutschen Zeitung“ vom 2. Juni 1995. Unter „Aus unserer sudetendeutschen Heimat“ wird berichtet: „Budweis. Trotz mancher Schwierigkeiten ist es in Budweis dennoch unter Mithilfe eines nach 1948 nach Kanada exilierten Tschechen gelungen, auf dem Gelände des Massengrabes einen Gedenkstein zu errichten, der in Kürze enthüllt werden soll.“

Nun war am 2. Juni 1995 der Gedenkstein bereits eingeweiht. An dem Projekt hat aber ein exilierter Tscheche weder in irgendeiner Weise mitgewirkt, noch das Projekt gefördert oder mitgeholfen es zu verwirklichen. Immerhin enthält bereits die „Sudetendeutsche Zeitung“ vom 12. Mai unter der Überschrift „Gedenken an die Vertreibung in Budweis – Einweihung eines Grabmals über den Massengräbern“ einen ausführlichen Bericht über die am 20. Mai bevorstehende Einweihungsfeier und die Vorgeschichte des Projekts. Es ist erstaunlich, wer nun alles an dem Projekt mitgewirkt haben soll, jetzt, nachdem das Mahnmal errichtet ist. Hier kann nur erinnert werden an die leider nicht immer wahrgenommene Pflicht des Berichterstatters, genau zu recherchieren, bevor er zur Feder greift. Eduard Kneissl

Gedenkstunde in Gurk

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft gedachte gemeinsam mit den volksdeutschen Landsmannschaften in Kärnten (Donauschwaben, Gottscheern, Siebenbürger Sachsen, Mießtaler und Untersteirer sowie Kanaltaler Kulturverein) am 9. Juli 1995 in Gurk der Vertreibung und der Opfer vor 50 Jahren. Das Gedenken begann mit einem Gottesdienst im Dom zu Gurk. Der Einzug der Fahnen und Trachten der verschiedenen Heimatlandschaften zeigte den besonderen Anlaß dieses Gottesdienstes, der von P. Franz Seifert zelebriert wurde. In bewegenden Worten ging er auf das Leid der Vertriebenen durch den Verlust der Heimat und des Besitzes ein. Sein besonderes Gedenken galt den tausenden Toten, die Opfer von Haß und Gewalt wurden. OSR. Dir. Kren las in Gottscheer Mundart einen Psalm aus der Bibel, den zweiten Psalm sprach Lm. Heide Kalisnik (SL). Bei den Fürbitten schloß sich Landesobfrau Gerda Dreier den Vorrednern an. Der prachtvolle Bau des Domes und der Chor des Männergesangsvereines Gurk bildeten einen würdigen Rahmen dieser Gedenkmesse. Eindrucksvoll war auch das vom Chor der Gottscheer Landsmannschaft in ihrer Mundart gesungene Marienlied.

Mit der Weihe der neuen Sudetendeutschen Fahne und dem Lied „Großer Gott, wir loben

Dich“ klang die ergreifende Gedenkmesse aus. Um 11 Uhr begann die Feierstunde beim Gedenkstein der Heimatvertriebenen und dem großen Wappen der Sudetendeutschen auf dem Platz vor dem Dom. Mit einem Lied des Männergesangsvereines Gurk wurde diese Gedenkstunde eingeleitet. Eine schöne Umrahmung bildete die Trachtengruppe der Bänderhutfrauen Gurk. Die Begrüßung der Ehrengäste sowie aller Teilnehmer nahm der Vorsitzende der VL, Baumeister Riffert, vor. Bürgermeister Ing. Siegfried Kampl sagte, er werde alles daran setzen, um den Ausbau der Kulturstätte so rasch als möglich voranzutreiben, um den volksdeutschen Landsmannschaften eine würdige Stätte übergeben zu können, damit ihre Heimat durch Exponate und Dokumentationen nicht vergessen wird. In zu Herzen gehenden Worten sprach Lm. Heide Kalisnik (Sudetendeutsche Landsmannschaft) das Totengedenken „... tot ist nur, wer vergessen ist. Sie aber sind bei uns. Sie stehen in unseren Reihen und mahnen zum Frieden“. Professor Richard Eichler (SL München) erinnerte in seiner Ansprache an die Landschaften und Menschen der im Osten verlorengegangenen Gebiete. „Äcker und Häuser konnte man den Vertriebenen nehmen, aber den geistigen Besitz konnten die Menschen,

die ihre Heimat verlassen mußten, mitnehmen.“

LAbg. Maria Buchhäusl (F) erklärte in ihrer Rede, daß Bilder des Grauens nicht stumpf für das Elend der Vertriebenen machen dürfen. Sie forderte dazu auf, den Völkern und Staaten des Ostens vermehrt Hilfe zu leisten. Konsul Ing. Sepp Prugger, Obmann der Kärntner Landsmannschaft, überbrachte die Grüße des verhinderten Landeshauptmannes Dr. Zernatto. Als Obmann der Kärntner Landsmannschaft erklärte er in seiner Rede, daß er stets den Mut der Heimatvertriebenen, einen neuen Beginn zu setzen, bewundere. Trotz großen Leides haben sie ihre Leistungen, ihren Fleiß am Wiederaufbau ihrer neuen Heimat mitzuhelfen, selbstlos zur Verfügung gestellt. Die Kärntner Landsmannschaft wird für die Heimatvertriebenen immer Stützpunkt sein. Die Obleute Riffert und Schmoliner übergaben Bürgermeister Kampl als Dank für sein großes menschliches Verständnis je ein Buchgeschenk.

Gemeinsam legten die Obleute der volksdeutschen Landsmannschaften mit Bürgermeister Kampl bei der Gedächtnisstätte einen Kranz unter den Klängen des ergreifenden Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ nieder, das von Schülern der Musikschule geblasen wurde.



Inschrift am Grabmal von Budweis.

Heimattreffen im Vaterland

Der schlesisch-deutsche Verband, Begegnungszentrum (BZ) Troppau, ladet zum 2. Heimattreffen in die alte Heimat. Hierzu veranstaltet die Münchener Heimatgruppe Troppau der SL eine sechstägige Busfahrt vom 20. bis 25. September 1995 ins Altvaterland.

Mittwoch, 20. 9.: Fahrt nach Troppau über Österreich. Zustiegemöglichkeiten: 4 Uhr, Nördlingen, Reisebüro Schwarzer, Öttinger Straße 5, Betriebshof; 5 Uhr, Augsburg, Hauptbahnhof, 6 Uhr, München, Starnberger Bahnhof.

Donnerstag, 21. 9.: 10 Uhr, Ausflugsfahrt ins Altvatergebirge (Besichtigung des BZ in Mährisch Schönberg).

Freitag, 22. 9.: Treffen mit Heimatvertriebenen in Troppau; 16 Uhr, Eröffnung der Troppauer Tage mit Kulturprogramm.

Samstag, 23. 9.: Vormittags: Totengedenken am Friedhof in Troppau. Nachmittags: Teilnahme am Schuljubiläum in Jägerndorf bzw. an der Neueinweihung der Kirche in Zuckmantel.

Sonntag, 24. 9.: 11 Uhr, hl. Messe in der Burgbergkirche (deutsch) mit Dekan Kus. 16 Uhr, „Schlesische Lieder und Texte“, Heimatnachmittag im Bahnbetriebswerk Jägerndorf, Beteiligung BZ M. Schönberg. 19.30 Uhr: Gemütliches Beisammensein (Hotel Praha) in Jägerndorf.

Montag, 25. 9.: Rückfahrt nach München.

Preis: Bei Halbpension im Hotel Korona in Troppau mit Fahrt: DM 590,-. Einzelzimmer mit Zuschlag möglich. Anmeldungen: Bis **spätestens Ende August 1995** beim SL Heimatkreisbetreuer Fritz Skalla, Engadiner Straße 38, 81475 München, Tel.: 0 89/75 17 01 oder an das Reisebüro Schwarzer, 86720 Nördlingen, Telefon: 09 081/40 18, Telefax: 09 081/60 08.

Die Landesgeschäftsstelle Oberösterreich ist in den Monaten Juli und August geschlossen. Dringende Anliegen nur Dienstag von 9 bis 11 Uhr. Telefonnummer: 0 73 2/70 05 91.

Kommunisten erstellten Listen von Juden

Das kommunistische Regime in der ehemaligen Tschechoslowakei hat in den achtziger Jahren Listen tschechoslowakischer Juden erstellt und diese möglicherweise an palästinensische Terrorgruppen weitergegeben.

Die Prager „Behörde für die Dokumentation und Ermittlungen gegen die Verbrechen des Kommunismus“ ermittelt gegen die Verantwortlichen aus den Reihen des kommunistischen Geheimdienstes (STB). Diese hatten bis zur Wende 1989 eine Liste von mehr als 1000 Personen erstellt, berichtete kürzlich die Tageszeitung „Mlada fronta dnes“.

Die Erstellung der Liste hieß Aktion „Spinne“ und war illegal. Sie stellte für die Juden auf dieser Liste eine große Gefahr dar, erklärte der Sprecher der ermittelnden Behörde, Tomas Hornof. Man sei bemüht, bestimmten Personen ihre Verantwortung für die Erstellung der Liste nachzuweisen. „Ihre Vorgangsweise kann man als Straftat der Bedrohung der öffentlichen Sicherheit bezeichnen“, sagte der Sprecher.

Die von dem Ex-Dissidenten Václav Benda geleitete Behörde überprüft zwei mögliche Motive der Listenstellung: Nach der ersten Version sollte das Dokument an Terrorgruppen übergeben werden. Geheimdienst-Experten meinen, daß die Personen auf der Liste dann in Todesgefahr wären, schreibt das Prager Blatt. „Das Dokument hätte vor allem palästinensischen Terroristen nützlich sein können.“

Unterstützt werde diese These durch die Tatsache, daß in der ehemaligen Tschechoslowakei Terroristen ausgebildet wurden, erklärte der Sprecher.

Nach der zweiten Version wollte der kommunistische Geheimdienst die Personen auf der Liste in Israel als Polizeispitzel diskreditieren: Israel war in den 80er Jahren an der Ansiedlung mitteleuropäischer Juden interessiert. „Daran fand unser Geheimdienst keinen Gefallen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Geheimdienst den tschechoslowakischen Juden die Ausreisegenehmigung für Israel zugesagt hat – unter der Bedingung, daß sie Mitarbeiter der kommunistischen Polizei werden. Sobald diese darauf eingegangen wären, hätte der STB behaupten können, daß Israel kommunistische Spione aufgenommen habe,“ führte der Sprecher aus.

Auf die Aktion „Spinne“ (Pavouk) sei Bendas Behörde rein zufällig bei den Ermittlungen anderer illegaler STB-Praktiken gestoßen. Die Mitarbeiter der ermittelnden Behörde sind davon überzeugt, daß über ähnliche Juden-Listen auch die ostdeutsche Stasi und der polnische Geheimdienst verfügten, schreibt „Mlada fronta dnes“.

Neu erblüht der Gottesacker

Sie erinnerten sich der Großeltern, Eltern, Geschwister, Kinder und Verwandten, reisten von Deutschland in Wohnmobilen in die alte, unvergessene Heimat und rückten mit Krampen und Schaufel bewehrt auf dem Dorffriedhof den Überwucherungen zu Leibe. So geschehen kürzlich auf dem Friedhof Theresiendorf bei Kaplitz. Dem Gottesacker hatten die Heimatvertriebenen ein nachahmenswertes Kleid verpaßt. Den Gräbern ist der üppige Bewuchs abgerungen worden. Die Ummauerung des gesamten Friedhofareals wurde mit Kalk getüncht. Blumen zieren die Gräber, Inschriften sind wieder lesbar und der gesamte Komplex begehbar.

Foto: Humer



Auf zum Südmährerkirtag!

Am 20. August findet die größte südmährische Brauchtumsveranstaltung am Südmährerkirtag im Museumsdorf Niedersulz statt. Es ist zugleich das größte Wiedersehenstreffen südmährischer Landsleute aller vier Heimatbezirke in Österreich.

Im heurigen Jahr kann mit besonderen Attraktionen aufgewartet werden. Drei neue Ausstellungen sind im Südmährerkirtag zu bewundern: „50 Jahre Vertreibung aus Südmähren“ (Zeitgeschichte); – „Kirtag in Südmähren“ (Volkskunde); – „250 südmährische Orte“ (eine Topographie der deutschen Orte).

Darüber hinaus wird der Kirtag heuer vom ORF-Fernsehen aufgezeichnet, um zusammen mit einer ausführlichen Südmähren-Reportage am 28. Oktober: „Ins Land einischaun“ (ORF 2, Samstag, um 17 Uhr, Sendezeit 50 Minuten) gesendet werden.

Alle unsere Landsleute und Freunde sind daher eingeladen, dieses traditionelle Brauchtumsfest zu besuchen. Weil es jedoch heuer auch auf einen entsprechenden „Fernsehendruck“ ankommt, bitten wir, nach Möglichkeit in Tracht zu kommen oder wenigstens in weißen Hemden und Blusen, aber nicht in der 08/15-Freizeitkleidung (sprich: Kaufhaus/Räuberzivil), weil so ein Eindruck für eine traditionsbewußte Volksgruppe nicht typisch sein kann. Außerdem ist z. B. ein Dirndl für alle Altersstufen eher kleidsam als so manche Modeströmung.

Programm: 9 Uhr Feldmesse, 10 Uhr Totengedenken, 11 Uhr Frühschoppen mit Einlagen, 14 Uhr Kirtagsausflug mit Trachtengruppe und Auspitz. Es gibt rund 600 Quadratmeter überdachte Sitzplätze! Die Musik wird ein Ohrenschaus und für das leibliche Wohl ist gesorgt! Kommt alle und nehmt Eure Freunde zu ein paar unbeschwerte Stunden mit!

Überschuß in der Prager Staatskasse

Tschechien hat zum 30. Juni einen Budgetüberschuß in Höhe von 10,4 Milliarden Kronen (vier Mrd. Schilling) ausgewiesen. „Die Einnahmen stiegen etwas rascher als ursprünglich erwartet“, sagte der tschechische Finanzminister, Ivan Kocarnik. Der Staat mußte im Juli allerdings rund fünf bis sechs Mrd. Kronen an Steuerüberzahlungen an juristische Personen zurückerstatten, so daß das reale Plus im Budget etwa fünf Milliarden Kronen ausmacht.

Die positive Einnahmementwicklung ist nach Auffassung von Kocarnik unter anderem auf das schnellere Wirtschaftswachstum des Landes zurückzuführen.

Tschechische Extremisten schüren mit gefälschten Flugblättern Ängste

Tschechische Extremisten haben mehr als eine Million Flugblätter mit falschen Behauptungen drucken lassen, wonach es ein Abkommen der tschechischen und deutschen Regierung über die Rückgabe des nach dem Zweiten Weltkrieg enteigneten sudetendeutschen Besitzes gäbe. Die Initiatoren der Flugblattaktion werden strafrechtlich verfolgt. Verdächtig werden die rechtsextremen „Republikaner“ (SPR-RSC).

Mitte Juli fanden Tausende Tschechen die gefälschten Flugblätter mit der angeblichen „Information der deutschen Bundesregierung an die Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ in ihren Briefkästen. In dem Falsifikat fordern Deutschlands Bundeskanzler Helmut Kohl und Deutschlands Finanzminister Theo Waigel angeblich die Wähler auf, die in Tschechien regierende „Demokratische Bürgerpartei“ (ODS) und andere Koalitionsparteien bei den Wahlen 1996 zu unterstützen. Diese Parteien würden den Sudetendeutschen die tschechische Staatsbürgerschaft wieder verleihen und ihren enteigneten Besitz rückerstatten – im Tausch gegen die Entschädigung der tschechischen Nazi-Opfer durch die BRD.

Der Sprecher des Prager Innenministeriums, Jan Subrt, erklärte, daß die Republikaner mit den Flugblättern die Regierungen beider Länder diskreditieren und die politische Szene destabilisieren wollten. Der Generalstaatsanwalt Libor Grygarek sagte im tschechischen Fernsehen, daß die Hintermänner der Flugblattaktion wegen „Verbreitung beunruhigender Nachrichten“ mit Haftstrafen von bis zu drei Jahren geahndet werden könnten.

Die Polizei fand den Druckort der Flugblätter in der „Mir“-Druckerei am Rande von Prag heraus. Der Auftrag für den Druck der Flugblätter wurde vom republikanischen Abgeordneten Jan Vik unterschrieben. Die Popularität der Republikaner geht seit 1992 kontinuierlich zurück. Die Flugblatt-Provokation war möglicherweise ein Versuch, diesen Abwärtstrend umzukehren.

Die Ermittler beantragten beim Prager Parlament die Aufhebung der Immunität des republikanischen Abgeordneten Vik. Dieser bestreitet, Urheber des Flugblattes zu sein. Andererseits sei seine Partei von seinem Wahrheitsgehalt überzeugt.

Nach Angaben des Prager Innenministeriums wurden 400.000 Flugblätter direkt an die

Republikaner-Zentrale in Prag geliefert. Der Rest sei von Parteimitgliedern am Druckort abgeholt worden. Bei einer Durchsicherung der Parteizentrale wurden aber keine Flugblätter gefunden.

Das tschechische Parlament hat daraufhin am 25. Juli dem Abgeordneten Vik die Immunität entzogen. Für den Antrag stimmten 73 Abgeordnete, dagegen 21. 35 Abgeordnete enthielten sich der Stimme und weitere fünf verweigerten die Stimmenabgabe. Es handelt sich um die erste Immunitätsaufhebung in der neueren tschechischen Parlamentsgeschichte. Die Prager Polizei, die die Immunitätsaufhebung beantragt hat, will gegen Vik wegen „Verbreitung falscher Nachrichten“ ermitteln. Vik könnte mit bis zu drei Jahren Haft bestraft werden. Vik sagte im Vorfeld der Sondersitzung gegenüber der Agentur CTK, daß der Inhalt des inkriminierten Flugblattes wahr sei. Auf die Frage, wer der Autor des fingierten Textes sei, antwortete er: „Es steht dort geschrieben: Helmut Kohl und Theo Waigel, oder?“ Viks Partei errang bei den Parlamentswahlen 1992 14 Abgeordnetensitze. Unterdessen gehören nur noch sechs Parlamentarier dem SPR-RSC-Klub an.

Sudetendeutsches Heimattreffen 1995

Wien – Klosterneuburg, 23. – 24. September

IM ERINNERN – GEDENKEN – MAHNEN VON 50 JAHRE VERTREIBUNG

Wien – Samstag, dem 23. September:

- 9.00–13.00 Uhr Böhmerwaldmuseum und Erzgebirger Heimatstube, 1030 Wien, Ungargasse 3, Parterre
- 9.00–12.00 Uhr Nordböhmen Heimatstube, 1080 Wien, Kochgasse 34/Tür 12
- 10.00–14.00 Uhr Infostand und Trachtenbummel – Staatsoper – Kärntner Straße

Klosterneuburg – Sonntag, dem 24. September:

- 10.00–12.00 Uhr Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum – Rostockvilla (Sonderausstellung: 1945–1995 – Verdient um Österreich)
- 12.00 Uhr Eröffnung der Buchausstellung im Foyer der Babenbergerhalle
- 13.00 Uhr Gottesdienst in der Stiftskirche
- 14.00 Uhr Trachtenzug zum Sudetendeutschen Platz – Totengedenken
- 15.00–18.00 Uhr Heimattreffen in der Babenbergerhalle

Grußworte und Ansprachen:

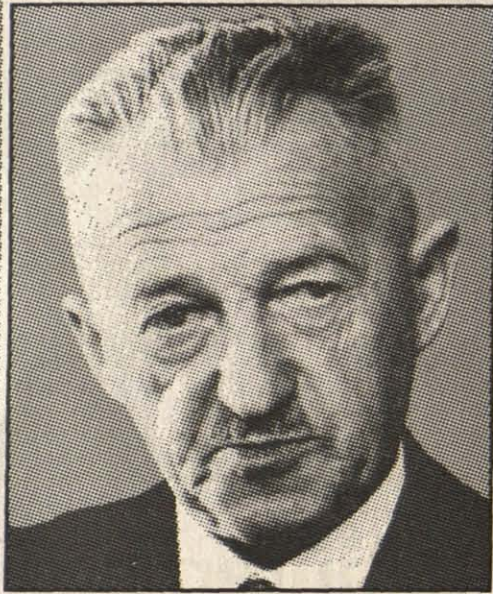
Patenbürgermeister Dr. Gottfried Schuh – Lvbds.-Obmann Adalbert Schmidl – Abg. z. NR. Dr. Harald Ofner – Dir. Horst Rudolf Übelacker – (Mitglied des Sudetendeutschen Rates in München)

Volksliedsammlung

Eine der ältesten Sammlungen tschechischer und deutschböhmischer Volkslieder ist die Handschrift von Thomas Anton Kunz aus Prag, die zwischen 1820 und 1828 entstanden ist. Diese äußerst wertvolle Quelle wird nun erstmalig im Druck erscheinen und zwar in zwei Teilen, nämlich als Faksimile und in einer textgetreuen Umschrift mit zusätzlicher Übertragung der deutschen Mundartlieder ins Hochdeutsche.

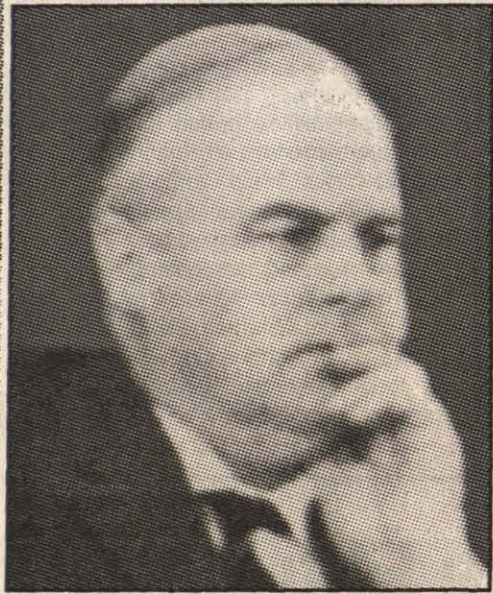
Die Herausgabe und Gesamtedition liegt in den Händen von Doz. Dr. Lubomír Tyllner vom Institut für Ethnographie und Folkloristik der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag in Zusammenarbeit mit dem Sudetendeutschen Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz) in Regensburg und dem Institut für Volkskunde der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München. Die hochdeutschen Übertragungen werden von Dr. Ralf Heimrath, Regensburg, besorgt. Das Werk erscheint noch im Herbst dieses Jahres in Prag. Zu diesem Zweck fand am 17. Juli 1995 in den Räumen des Sudetendeutschen Musikinstituts in Regensburg eine ausführliche Redaktionsbesprechung statt, bei der die Grundsätze der Edition erarbeitet und festgelegt wurden.

Anwälte der Heimatvertriebenen



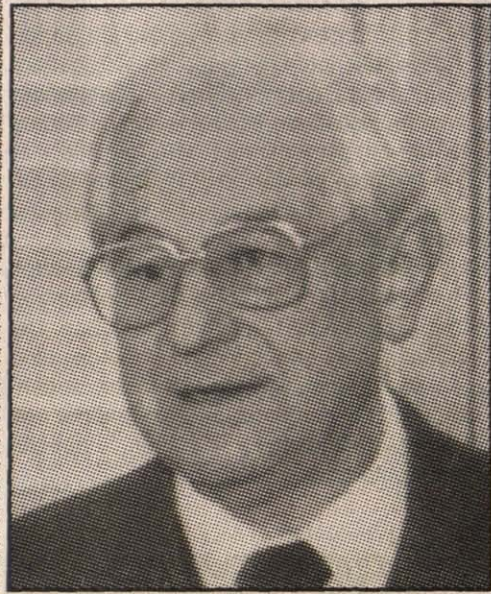
Mit der Leidenschaft des innerlich Beteiligten und der Sachkenntnis des geschichtskundigen Zeitzeugen macht sich der Autor an die notwendige Aufgabe, aus dem Gang der Geschichte die notwendigen Erkenntnisse für Gegenwart und Zukunft zu ziehen.

Wenzel Jaksch
Europas Weg nach Potsdam
 Schuld und Schicksal im Donauraum
 352 Seiten, 47 Abb., DM 49,80
Langen Müller



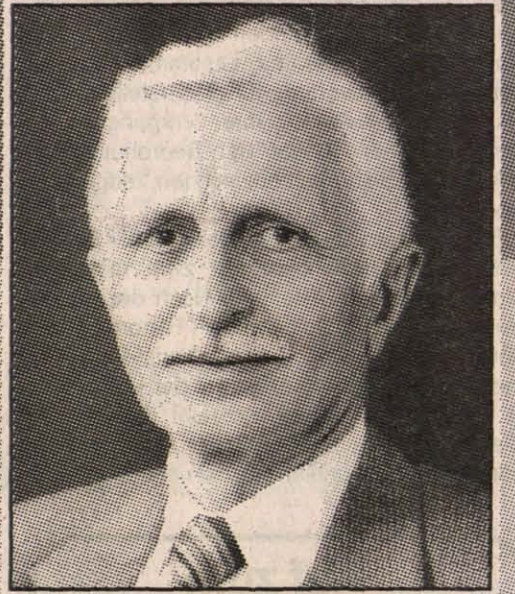
Der Professor und Abwehroffizier unter Admiral Canaris geriet mit dem Nationalsozialismus genauso in Konflikt wie mit dem Kommunismus. Durch Rufmord wurde er zu einem der umstrittensten Politiker der Nachkriegsgeschichte.

Siegfried Schütt
Theodor Oberländer
 Eine dokumentarische Untersuchung
 232 Seiten, 61 Abb. u. Dokumente,
 DM 38,-
Langen Müller



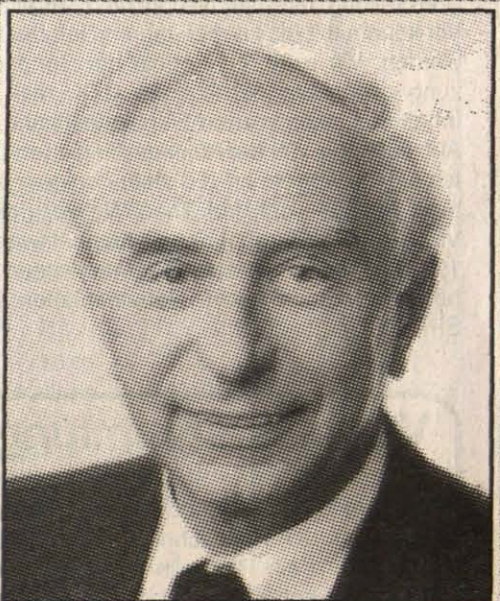
Reden und Aufsätze von Herbert Czaja aus 25 Jahren. Ein Kompendium zur Ost- und Deutschlandpolitik, sowie ein Einblick in die politischen Ziele des Autors.

Herbert Czaja
Unsere sittliche Pflicht
 Leben für Deutschland
 352 Seiten, 8 Abb., DM 34,-
Langen Müller



Ein Lebenslauf, wie er beispielhaft für die deutsche Geschichte ist. Hupka hat an die Wiedervereinigung geglaubt und wirkt heute in Schlesien für deren Akzeptanz.

Herbert Hupka
Unruhiges Gewissen
 Ein deutscher Lebenslauf
 479 Seiten, DM 49,80
Langen Müller



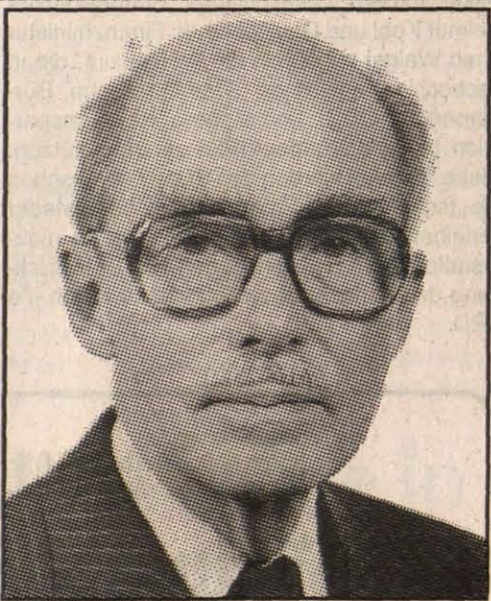
Erinnerungen an das Land am Meer mit dem typischen Licht über der Ostsee und den Menschen eigener Prägung. Mit dem Porträt einer pommerschen Familie entwirrt der Autor die Geschichte des alten Kulturlandes Pommern der Vergessenheit.

Sieghard Rost
Meine Heimat Pommern
 312 Seiten, DM 39,80
Langen Müller



Ein bedeutender Zeitzeuge dieses Jahrhunderts legt seine Memoiren vor. Sein Buch ist ein höchst informatives Dokument, die Vernetzung der Politik mit persönlichen Erlebnissen macht diese Erinnerungen zu einer spannenden Lektüre.

Walter Becher
Zeitzeuge
 496 Seiten, 51 Abb., DM 48,-
Langen Müller



Otto von Habsburg plädiert für ein Europa, das nach außen stark und friedlich, nach innen frei und vielfältig ist. Dazu muß die Europäische Union reformiert werden und sich auf die historische Größe und Sendung unseres Kontinents besinnen.

Otto von Habsburg
Friedensmacht Europa
 Finsternis und Sternstunden
 ca. 300 Seiten, ca. DM 38,-
 Erscheint im Oktober
Amalthea

COUPON zur sofortigen Bestellung

Hiermit bestelle ich:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Bitte liefern Sie gegen:

- Vorkasse (portofrei)
- Nachnahme
- Rechnung

Bestellschein bitte einsenden an:

EUROPA
BUCHVERSAND
 80791 München

17.7 - 2.8.1945 Die Potsdamer Konferenz

Kulturfahrt der Böhmerwälder

Ein vollbesetzter Autobus startete am 30. Juni morgens von Linz zur Fahrt über Freistadt, Grenze Wulowitz nach Budweis und Píbram. Hier wurde von Pater Fritz Sailer eine sehr feierliche Wallfahrtsmesse gelesen, die von Herrn Ludwig Friesenegger auf der Orgel verschönt wurde. Die Fahrt ging weiter zum Schloß Konopischt zum Mittagessen. Nach einer weiteren Fahrt von 45 Minuten kamen wir in unserem Hotel in Prag an. Nach dem Abendessen machten wir noch einen zweistündigen Spaziergang durch das nächtliche Prag (Wenzelsplatz, Graben, Zeltnergasse, Altstädter Ring, Karlsuniversität und Ständetheater).

Der zweite Tag führte uns auf den Hradschin mit Veitsdom, Burg, Loreto und Goldenes Gäßchen. Mittag machten wir in einem sehr guten Restaurant am Karlsplatz. Am Nachmittag besuchten wir die Nikolauskirche auf der Kleineseite (schönste und größte Barockkirche Prags), Karlsbrücke, Kreuzherrenplatz, Karlsstraße, Klementinum, Jüdisches Viertel mit der Altneu-Synagoge. Am dritten Tag, nach dem Frühstück, hatten wir noch die Möglichkeit, in der Maria-Himmelfahrts-Kirche im Kloster Strahov mit unserem Heimatpriester eine schöne Messe zu feiern. Die Fahrt ging dann weiter nach Konopischt, wo wir nach dem Mittagessen eine Schloßbesichtigung machten.

Einhellige Meinung der Reisetilnehmer, es war eine sehr schöne und erlebnisreiche Reise. Es wurden auch Stimmen laut, diese Fahrt im nächsten Jahr zu wiederholen. Die Reiseleitung und Organisation lag in den Händen von Karl Wiltshko.

Auch die Verbliebenen sind Opfer der Diskriminierung

Angehörige der deutschen Minderheit, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges in der Tschechoslowakei geblieben sind, fühlen sich in Tschechien diskriminiert. In einem Interview mit der renommierten Prager Tageszeitung „Lidove noviny“ (Volkszeitung) führte der Präsident der Vereinigung der Deutschen in Böhmen, Mähren

und Schlesien, Walter P i v e r k a, kürzlich diese Diskriminierung auf die Enteignung der tschechischen Deutschen zurück. Auch nach der Wende 1989 seien sie aus den Rückgabeverfahren des durch die Kommunisten nach 1948 enteigneten Besitzes ausgeschlossen.

Zwar haben nach Piverkas Angaben die ausgebürgerten, aber in der Tschechoslowakei verbliebenen Deutschen die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft wiedererlangt. Auf Eigentumsrechte habe sich das nicht bezogen. Ihren Besitz, der aufgrund der Ausbürgerung enteignet worden war, bekamen die tschechischen Deutschen auch nach der Wende 1989 nicht zurück. Zwar waren sie aufgrund der Dekrete von Präsident Edvard Beneš gleich nach dem Krieg enteignet worden, die faktische Enteignung – etwa durch Eintragungen in Grundbücher – sei aber erst nach dem Stichtag für die Restitutions des enteigneten Besitzes – dem 25. Februar 1948 – erfolgt, führte Piverka in dem Gespräch aus.

Jene Tschechen, die „nach dem Krieg leicht zum enteigneten Deutschenbesitz gekommen waren und diesen nach 1948 wieder verloren hatten, bekamen diesen Besitz paradoxerweise restituiert. Unserer Meinung nach werden also die Ansprüche eines Deutschen nicht gleich wie jene eines Tschechen behandelt,“ sagte Piverka.

Die Konfiszierungsdekrete von Beneš beurteilt er „negativ. Durch sie wurde nicht nur der Besitz der Kollaborateure und Verräter konfis-

ziert, sondern auch buchstäblich der Deutschen und Ungarn, als kollektiv auf nationalem Prinzip. Wir sagen aber nicht, daß wir die Dekrete aufheben wollen, wenn jemand glaubt, daß dann unsere Rechtsordnung zusammenbrechen würde,“ sagte Piverka. Schließlich seien schon einige Beneš-Dekrete aufgehoben worden – etwa jenes über die Verstaatlichung der Filmindustrie –, und es sei nichts passiert.

„Wir respektieren die Angst anderer vor der Aufhebung der Dekrete,“ erklärte Piverka. Der Staat sollte aber eine Lösung finden, um das daraus erfolgte Unrecht auch ohne die Aufhebung der Dekrete wiedergutzumachen. „Das ist doch juristisch möglich, bei gutem Willen. Es wäre ein moralischer Akt im Sinne von: Wir haben die Deutschen wieder eingebürgert, sie sollten auch gleiche Chancen bei den Restitutions haben.“ Dies sei für Piverka nur „eine Sache des politischen Willens, eine Geste.“

Piverka prägt den Begriff der „inneren Vertreibung“: „Auch jene Deutschen, die von der Abschiebung nicht betroffen waren, wurden umgesiedelt und im Binnenland zerstreut,“ sagte er. „Sie haben nicht nur alles verloren, sondern wurden in der neuen Umgebung einem Assimilationszwang ausgesetzt. Auch

eine Entschädigung wäre eine Geste, wenn man schon nicht mehr restituieren kann. Ich glaube, daß ein Entgegenkommen der tschechischen politischen Repräsentanz der Sache mehr behilflich sein könnte als die derzeitige Härte; die ruft immer nur neue Ressentiments bei der anderen Seite hervor.“

Gerade jetzt komme für den tschechischen Staat nach Piverkas Meinung eine „einzigartige Möglichkeit, guten Willen zu bekunden. Wenn es schon aus vielerlei Gründen nicht möglich ist, die Forderungen jener Deutschen zu erfüllen, die aus der Republik (Tschechoslowakei) weggingen, wäre es gut, zumindest die Wünsche jener zu erfüllen, die hiergeblieben sind,“ schloß Piverka.

Die Vereinigung der Deutschen Böhmens, Mährens und Schlesiens ist der Dachverband tschechischer Staatsbürger deutscher Nationalität. Die Vereinigung ist im Minderheitenbeirat der tschechischen Regierung vertreten. Sie wird von 17 eingetragenen Organisationen gebildet, die regional tätig sind. Im 51 Mitglieder zählenden Vorstand der Vereinigung sind nach einem auf der Basis der letzten Volkszählung erstellten Schlüssel alle einzelnen Organisationen vertreten.

Sudetendeutsche Jugend sammelt persönliche Erlebnisberichte:

Das schreckliche Erlebnis der Vertreibung soll festgehalten werden

Jetzt gibt es die verschiedensten Ge- und Bedenkefeiern rund um das Erinnern 50 Jahre seit dem Kriegsende. Die Sudetendeutsche Jugend lädt aus diesem Anlaß Betroffene und deren Angehörigen ein, ihre ganz persönliche Lebensgeschichte zu erzählen.

Der ORF-Bericht „Odsun“ war ein sehr guter Bericht – die Sendezeit um 23 Uhr war es weniger, was auch für die Wiederholung am Vormittag gilt. Dennoch sind wir sehr froh über diesen Bericht. Herrlich wäre es, wenn man diesen Bericht in den Medienkoffer für Zeitgeschichte (für den Schulunterricht) eingliedern könnte. Der ORF wird darum ersucht! In diesem Bericht kamen auch etliche Landsleute zu Gehör, die über die Vertreibung berichteten. Es war wirklich sehr erschütternd.

Dabei kam uns – der Sudetendeutschen Jugend Österreichs – folgender Gedanke: Die heutige junge Generation hat fast keine Informationen über die Vorgänge rund um die Vertreibung der Eltern oder Großeltern – und wenn, dann zumeist Falsches, Ungereimtes, Übertriebenes oder gar Anderes.

Sicherlich wurden unmittelbar nach der Vertreibung etliche Dinge gesagt, die man heute vielleicht in anderer Form zum Ausdruck bringen würde. Es sind auch fünfzig Jahre vergangen, man ist abgeklärter, wobei auch mehr als 42 Jahre Kommunismus in Böhmen und Mähren beigetragen haben. Dazu kommen die Äußerungen von Havel und Klaus sowie die Brüner Dreithaler-Urteile. Um auch für die heutige und künftige junge Generation in der weiteren Zukunft Augenzeugen- bzw. Erlebnisberichte zu bieten, benötigen wir Sie, werte Landsleute und auch Euch, werte Angehörigen der jungen und mittleren Generation. Wir stellen uns eine Dokumentation über die Erlebnisse rund um die Vertreibung vor. Sicherlich gibt es das sogenannte Weißbuch über die Vertreibung u. a. m. Aber das wurde vor Jahren geschrieben. Jetzt nach 50 Jahren – da ist all dies wieder hochaktuell.

Liebe ältere Landsleute, werte Angehörige der mittleren und jüngeren Generation:

Die älteren Landsleute werden gebeten, ihre eigenen Erlebnisse rund um die Vertreibung zu Papier zu bringen. Schreiben Sie Ihre Erlebnisse in kurzer Form auf, so wie Sie diese erlebten.

Die mittlere Generation – zumeist haben diese Menschen die Vertreibung als Kinder erlebt – möge ihre eigenen Eindrücke als Kinder wiedergeben, aber auch die Erzählungen der Eltern und Großeltern.

Die jüngere Generation (so ab dem 10. Lebensjahr aufwärts) – diese hat die Vertreibung nicht erlebt, es waren die Eltern, aber vor allem

die Groß- und Urgroßeltern! Schreibt bitte auf, was und wer Euch von der Vertreibung erzählt hat. Solltet Ihr zu wenig wissen, dann fragt die Eltern, Großeltern usw. darüber und schreibt dann das Erzählte auf.

Bitte die Berichte, wenn möglich, mit der Schreibmaschine schreiben. Wir meinen, daß zwei Seiten reichen werden, sollten es aber mehr sein, dann eben mehr. Bitte unbedingt angeben: Eigener Name, Geburtsjahr, jetziger Wohnort, früherer Wohnort bei älteren noch im Sudetenland Geborenen. Jüngere, die bei der Vertreibung Kinder waren oder schon in Österreich geboren wurden, darüber hinaus bitte um Angabe, wer Euch über die Vertreibung berichtet hat (Eltern, Großeltern, Onkel etc.), wann wurde Euch darüber berichtet bzw. habt Ihr erst jetzt nachgefragt? Gebt bitte den ehemaligen Wohnort des von Euch Beschriebenen an.

Bei den Wohnorten im Sudetenland angeben: Ort/Stadt, Kreis, Land (Böhmen/Mähren/Österreich-Schlesien).

Wenn sich alle Leserinnen und Leser, viele Angehörige der mittleren und jüngeren Generation an dieser Aktion beteiligen, dann werden wirklich sehr viele Berichte vorliegen – als Unterlage für künftige Generationen! Ältere Landsleute sowie Angehörige der mittleren Generation werden gebeten, auch die junge Generation einzubinden. Diese soll sich bei den Großeltern erkundigen, was damals geschah.

Wir werden die Berichte sammeln und dann verarbeiten. Eines ist sicher: Der Datenschutz wird von uns gewahrt – nichts wird mit einem Namen weitergehen (es sei denn, der Berichteschreiber wünscht dies).

Werte Landsleute, werte Freunde! Machen Sie bitte alle bei dieser Spontanaktion mit. Noch leben viele Menschen, die die Vertreibung voll miterlebt haben.

Senden Sie Ihren Bericht an die **Sudetendeutsche Jugend Österreichs**, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien.

Wir werden abschließend versuchen, die gesamten Berichte gesammelt zu veröffentlichen. Schon jetzt danken wir für Ihre rasche Mitarbeit. Wir erwarten auch Ihren bzw. Deinen Bericht!

Die ersten Berichte sind bereits eingetroffen – sie sind mehr als erschütternd! Besten Dank an all diese Landsleute! Nochmals unsere Bitte: Bitte um kurze Berichte!

Sonderausstellung: Verdient um Österreich

Neben den zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen, die heuer dem 50jährigen Gedenken an das Kriegsende gewidmet sind, entschloß sich die Leitung des Mährisch-schlesischen Heimatmuseums, in der Sonderausstellung 1995 die großen Leistungen aufzuzeigen, die Heimatvertriebene durch den Aufbau von Unternehmen hier in Österreich erbrachten.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte zwar die Befreiung von der Gewaltherrschaft des Dritten Reiches. Für die sudetendeutsche Volksgruppe war es jedoch zugleich der Beginn von Flucht und Vertreibung. Einer fast tausendjährigen gemeinsamen Geschichte von Tschechen und Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien, die nicht nur von Konflikt und Gewalt, sondern in langen Phasen von friedlichem und fruchtbarem Zusammenleben geprägt war, wurde damit ein Ende gesetzt.

Umso bemerkenswerter ist es, daß es nach diesen schrecklichen Erlebnissen dem ungeborenen Willen und unternehmerischen Geist einzelner Persönlichkeiten gelang, hier in Österreich wieder neu anzufangen, ja sogar sich selbständig zu machen. Teils wurden diese Firmen auf alter Familientradition aufgebaut, teils wurden Marktlücken erkannt und geschlossen.

Durch Fleiß Umsicht, Geschick, aber auch durch persönliche Bescheidenheit der Firmenchefs, brachten es viele dieser Unternehmen wieder zu Weltruf und leisteten so einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Aufschwung der Republik Österreich nach dem Kriegsende. Dieser Aufbauleistung „50 Jahre danach“ zu gedenken und diese zu würdigen, ist das Anliegen dieser Sonderschau.

Unter dem Titel „1945 – 1995 Aus der Heimat vertrieben – verdient um Österreich“ – (Unternehmen aus Böhmen, Mähren und Schlesien – 50 Jahre danach) – wird eine Auswahl von Firmen gezeigt, die stellvertretend für alle anderen Leidgenossen stehen sollen, die den

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM
A-3400 KLOSTERNEUBURG • SCHIESSSTATTGASSE 2

1945-1995
AUS DER HEIMAT
VERTRIEBEN -



VERDIEN T UM
ÖSTERREICH

UNTERNEHMEN AUS BÖHMEN,
MÄHREN UND SCHLESIE N
50 JAHRE DANACH

SONDERAUSSTELLUNG 10. JUNI BIS 21. NOVEMBER 1995
DIENSTAG 10-16 UHR, SAMSTAG 14-17 UHR
SONN- UND FEIERTAG 10-13 UHR
AUSKUNFT: TEL. (02242) 52 03 03/04 (02243) 67 95/287

Mut hatten, nur mit ihrem Wissen und Können – „dem unsichtbaren Fluchtgepäck“ – hier wieder neu zu beginnen.

Die Firmen Rieger-Organbau aus Jägersdorf/Österreich-Schlesien; Langer-Leinen und Flemmich-Seide aus Nordmähren; Gablonzer-Schmuck und viele andere mehr, werden in einer attraktiven Schau und einem kleinen Katalog dem interessierten Besucher vorgestellt.

BESTELLSCHEIN FÜR DIE **Sudettenpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudettenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: _____

Ort: _____

Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland 5 308.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland 5 368.– (DM 52,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Mozartpreis für Ilse Tielsch

Die Wolfgang-Goethe-Stiftung Basel hat den heurigen Wolfgang-Amadeus-Mozart-Preis an unsere Ilse Tielsch für ihr dichterisches Gesamtwerk verliehen. Der Vorsitzende des Kuratoriums, Univ.-Prof. Dr. Eugen Thurnherr, würdigte die dichterische und kulturgeschichtliche Leistung und bezeichnete ihr Werk als „Epos der Sudetendeutschen“. Für die Autorin selbst bedeutet das Schreiben, wie sie in ihrer Ansprache erklärte, einen Versuch der Selbstfindung.

Inzwischen war Ilse Tielsch auch auf Einladung in Kalifornien, wo ihre Lesung aus der „Ahnenpyramide“ bei einem Germanisten-Symposium so eingeschlagen hat, daß sich weitere Referate damit befassen werden. Während also unsere Ilse internationale Erfolge aufzuweisen hat, ist es bisher niemandem unserer Funktionäre eingefallen, darauf hinzuweisen, daß sich ihre Triologie: „Die Ahnenpyramide“, „Heimatsuche“ und „Die Früchte der Tränen“ ganz hervorragend

zum „Fünfzig-Jahr-Gedenken“ eignet. Es ist auch unbestritten, daß Ilse Tielsch den Mut hatte, diese Themen zu einer Zeit zu verarbeiten, als es noch schwierig war, sich mit dem Schicksal von Vertriebenen zu befassen, wiewohl diese Schicksale sehr exakt recherchiert und romanhaft aufgearbeitet waren, wie zum Beispiel im „Heimatsuchen“. Gegenwärtig macht ja auch die Ausstellung „Menschen nach dem Krieg“ auf der Schallaburg bei Melk einiges Aufsehen. Ilse Tielsch hat solche Schicksale in „Die Früchte der Tränen“ längst geschildert und man würde wohl zu unrecht auf diese überragenden Bücher vergessen, nur weil ihr Erscheinungsdatum schon einige Zeit zurückliegt. Unsere Landsleute denken auch meist viel zu wenig daran, daß sie diese Bücher ihren Nachkommen bis in die Enkel- und Urenkelgeneration hinein schenken sollen, selbst wenn sie der Meinung sein sollten, daß im Augenblick kein Interesse vorhanden ist. RE

Großer Trachtenfestzug am Sonntag, dem 3. 9., in Krems

Im Rahmen der großen internationalen Volkskunstfestspiele in Krems an der Donau findet am Sonntag, dem 3. September, ein großer Trachtenfestzug durch die Altstadt von Krems statt (durch das Steiner Tor die Landstraße entlang, weiter bis zum Stadion).

Wir werden dort die verschiedenen sudetendeutschen Trachten sowie auch viele Wappentücher sudetendeutscher Städte den Zusehern – den zahlreichen Zusehern – zeigen. Damit treten wir in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Und bisher war Krems immer ein großes Erlebnis, wo die Zuseher immer begeistert waren und zahlreichen Beifall spendeten.

Um aber viele Trachten zeigen zu können – auch viele Wappentücher – ist es aber unumgänglich, daß sehr viele sudetendeutsche Trachtenträger, jedweden Alters (der wirklich nicht sehr mühsame „Fußweg“ – eher ein Spaziergang – ist für jedermann, gleich welchen Alters, zumutbar, man muß ja nicht unbedingt im Stadion bleiben!) sich an diesem Festzug zu beteiligen.

Etlche Landsleute sind bereits angemeldet, darunter auch aus Leoben (!), andere sind noch aufgerufen, dies zu tun. Ein Fernbleiben sollte es nicht geben, liebe Landsleute – zeigen wir Flagge! Nur wer sich in der Öffentlichkeit zeigt, kann erwarten, daß man ihn ernst nimmt! Krems gehört dazu, um sich zu zeigen!

Ab Wien wird ein eigener Bus geführt (Abfahrt um 10 Uhr am Praterstern, beim Bahnhof Wien-Nord, Venedigerau-Seite bei der Post – leicht mit der U1, der Schnellbahn, den Linien 5, 21 und 0 zu erreichen!). Wir ersuchen Sie um dringende Anmeldungen in der SLO-Bundesgeschäftsstelle, Telefon: 512 29 62 (sprechen Sie auf den Anrufbeantworter deutlich Ihren Namen und die Anschrift und geben Sie unbedingt eine telefonische Erreichbarkeit an – wir rufen Sie, falls nötig, an. Sollte kein Anruf unsererseits erfolgen, seien Sie bitte um 10 Uhr bei der Busabfahrt!).

Falls Sie mit dem eigenen Auto oder mit einem öffentlichen Verkehrsmittel kommen, dann gilt: Treffpunkt ist bei jedem Wetter ab 13.15 Uhr in der alten Kaserne in der Kasernstraße, nächst dem „Steiner Tor“. Wir gehen als Trachtengruppe der Sudetendeutschen in Österreich! Alle nicht Trachten tragenden Landsleute sind herzlich eingeladen, als Zuseher entlang des Festzugsweges Aufstellung zu nehmen – geben Sie sich unseren Trachtenträgern als Landsleute zu erkennen – man wird sich darüber freuen!

Wir erwarten in Krems all unsere Trachtenträger, machen auch Sie mit, bleiben Sie nicht daheim – denn jeder persönlich anwesende Teilnehmer ist wichtig!

Die Ängste der Tschechen

Knapp ein Drittel (29 Prozent) der Tschechen hat Angst vor einer militärischen Bedrohung durch Rußland. Immerhin neun Prozent sehen eine solche Gefahr aus Deutschland kommen. Dies geht nach Angaben der tschechischen Nachrichtenagentur CTK aus einer Umfrage des Prager Meinungsforschungsinstitutes IVVM hervor.

Weihnachtsmarkt in Wien

Sie werden nun sicherlich sehr erstaunt sein und fragen: Was wollen denn die schon jetzt in der Ferienzeit? Nun, dies hat wirklich einen besonderen Grund. Aus organisatorischen und zeitlichen Gründen ist den bisherigen Bastlern heuer nicht möglich, Bastelarbeiten für den vorgesehenen Weihnachtsmarkt durchzuführen. Es soll jedoch diese bereits zur Tradition gewordene Veranstaltung nicht ganz fallen gelassen werden, darum muß etwas getan werden. Die Buchausstellung wird selbstverständlich wie gehabt durchgeführt. Wir wissen, daß es etliche Landsleute gibt, die viel basteln – sei es nun Malarbeiten, Klöppeleien, Batikarbeiten usw., darum wollen wir heuer versuchen, den Weihnachtsmarkt in diese Richtung zu bringen. Dazu ist zu bemerken, daß wir keine Ausstellung machen wollen, wo eben nur Schaustücke zu sehen sind. Nein, die Sachen müssen auch von den Suchern zu kaufen sein – wie eben bei einem Weihnachtsmarkt üblich. Natürlich sollte es sich um gediegene Arbeiten handeln, die da angeboten werden. Es darf sich keinesfalls um eine gekaufte Handelsware handeln – es soll alles selbst gefertigt sein.

Aus diesem Grund treten wir an die Landsleute heran und fragen an, wer sich an diesem Weihnachtsmarkt (er findet Ende November in Wien 10. statt) mit selbstgebastelten Dingen beteiligen will. Sind Sie so nett und geben Sie uns so bald als möglich dies bekannt. Unter Hinweis, welche Arbeiten Sie anbieten könnten, in welcher Menge, welcher Platz benötigt wird usw. Geben Sie bitte auch eine telefonische Erreichbarkeit an. Natürlich ist der Platz zum Präsentieren der Arbeiten begrenzt, bitte dies zu berücksichtigen. Es muß uns als Veranstalter überlassen werden, was und wieviel angeboten werden kann. (Es können sicherlich nicht 20 verschiedene Landsleute etwas anbieten, dazu würde der Platz nicht reichen.)

Schreiben Sie uns bitte so bald als möglich – an die Sudetendeutsche Jugend Wien, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, Kennwort: Weihnachtsmarkt 1995. Bitte keine Bücher anbieten!

Sommerlager 1995

auf der Tauplitzalm, einem der schönsten Berggebiete Österreichs

Zu Füßen der Alm gegen Westen, das Salzkammergut mit dem Dachstein, im Norden das Tote Gebirge mit dem Großen Priel, im Süden der gewaltige Grimming und die Niederen Tauern, gegen Osten das Gesäuse, aufgetürmt über dem Engtal der Enns. Alles in allem eine Landschaft mit dem anmutigen Reiz der Alm und der sagenhaften Urwelt des Hochgebirges.

Dort liegt das Bergheim des Akademischen Turnvereins Graz, beschaulich und einladend, wie aus dem Almboden gewachsen. Und in dieser Hütte waren wir untergebracht, auf zwei Matratzenlagern, wo (getrennt) die Burschen und Mädchen schliefen und in mehreren kleineren Zimmern, wo die „jüngeren“ Teilnehmer schliefen. Auch unsere Mahlzeiten nahmen wir in der Hütte ein.

Das Sommerlager begann schon sehr spannend. Wir mußten in Bruck an der Mur mit der großen Kinderschar innerhalb von drei Minuten umsteigen! Bei nur drei Betreuern und einer Unmenge von Gepäckstücken schier undenkbar. Aber wir hatten nicht mit der Disziplin der Kinder gerechnet. Der Umstieg wurde spielend in den Zug, der uns nach Stainach/Irdning brachte, geschafft. Dort wartete bereits der Autobus, der uns auf die Alm brachte, wo wir müde und hungrig bei der Grazerhütte anka-

men. Kein Kinderspiel war die Verstaung der Koffer, denn die Zimmer und das Matratzenlager sind relativ klein und für Gepäck oder ähnliches ist kaum Platz vorhanden. Auch dieses Problem wurde rasch gemeistert. Nach dem Abendessen gingen wir Joggen und machten Spiele auf der nahen Wiese. Durch die lange Anreise waren alle ein wenig steif geworden, und damit war der Wunsch nach Bewegungsspielen sehr groß. Müde krochen wir in unsere Betten und die Aufregung war groß, was der nächste Tag wohl bringen mag.

Der Sonntagmorgen versprach sehr schönes Wetter und alle wollten die Gegend erkunden. Vorerst mußte allerdings noch die Auslosung für die Gruppenolympiade durchgeführt werden, die sich durch das Programm der ganzen Woche zog. Auch ein Besuch mit heiliger Messe in der kleinen Bergkirche war unumgänglich. Nach dem Mittagessen wurden die Wanderschuhe angezogen. Wir machten eine „Märchenwanderung“, die uns zum Märchensee führte. Am Abend gab es „Kennenlernspiele“. Innerhalb kürzester Zeit kannten sich die Kinder und erste Freundschaften wurden geschlossen. Da unsere Gäste aus Siebenbürgen (Kronstadt – Sachsen), aus der Zips (Karpatendeutsche aus Käsmark), sudetendeutsche Kinder aus Brünn und dem Hultschiner Ländchen sehr gut Deutsch sprechen konnten, gab es keinerlei Probleme.

Am Montag, dem 17. Juli, hieß es zeitig aufstehen, denn der Autobus wartete sehr zeitig auf uns. Ein Tagesausflug nach Hallstatt ins Salzbergwerk stand am Programm. Dieses ist ein Erlebnis für sich und keiner „fürchtete sich vorm Grubenhunt“. Anschließend führte die Fahrt ins Freibad von Bad Mitterndorf, welches ein ausgesprochen kinderfreundliches Bad, mit einer großen Rutsche, Sprungmöglichkeiten, einer großen Liegewiese, Dart-Möglichkeit, Tischtennis... ist, wo wir uns am Nachmittag sehr wohl fühlten. Der Abend versprach noch sehr lange zu werden, denn die „Wildschweinjagd“ (ein Spiel) versprach ein Erlebnis zu werden. Leider wurde es sehr kühl, aber mit einem dicken Pulli bekleidet konnte auf diese anstrengende Jagd gegangen werden.

Am Dienstag (18. 7.) besuchte uns Egon. Er ist Kletterlehrer auf der Tauplitzalm. Mit einigen „älteren“ Kindern wanderte er zu einer Kletterwand, wo er einige Klettergrundbegriffe erklärte und schon ging's mit dem Kletterseil „bergauf“. Daß damit keine Gefahr verbunden war, wurde schon vorher mit ihm abgeklärt. Die Wand war nicht sehr hoch und für Anfänger sehr leicht zu besteigen. Am Nachmittag schnappte sich Egon die Jüngeren für eine Trittschulung und die Begeisterung war ebenfalls sehr groß. Eine aufregende „Schatzsuche“ folgte, bevor der Nachmittag mit einem gemeinsamen Singen abschloß. Der Abend zeigte uns den „Weg der Erkenntnis“. Ein aufregendes Suchspiel, bei dem mit offenen Augen durch die Gegend gegangen werden mußte. Man glaubt gar nicht, wie blind wir durch die Gegend rennen!

Den ganzen Tag regnete es am Mittwoch (19. 7.) und so verbrachten wir den Vormittag in der Hütte, wo viele Freundschaftsbänder gebastelt wurden und Salzteigblumen entstan-

den. Trotz des Schlechtwetters ging es am Nachmittag auf die beliebte Rätselwanderung. Ein unterschiedliches Programm gab es dann am Abend.

Am Donnerstag (20. 7.) holte uns der Autobus wieder sehr früh ab und brachte uns nach Aigen im Ennstal zum Bundesheer-Fliegerhorst, wo wir im Rahmen der staatsbürgerlichen Erziehung beim Bundesheer zu Gast waren. Aufgeregt wurden einige Hubschrauber, darunter auch der Nothubschrauber „Christophorus“ besichtigt. Auch ein Hubschrauberstart wurde uns aus nächster Nähe gezeigt. Man konnte sich in diese Fluggeräte setzen und auch die Helme aufsetzen! Den Abschluß bildete das sehr gute Mittagessen im Kasernen-Speisesaal. Anschließend ging es wieder ins Bad von Bad Mitterndorf und am Abend wurden erste Vorbereitungen für den Abschlußabend getroffen.

Am Freitag (21. 7.) kam Egon wieder mit seinem Kletterseil und einige durften wieder mit ihm die Wand „besteigen“. Am Nachmittag ging's wieder auf Wanderschaft und nach der Heimkehr wurden die Vorbereitungen für den Abschlußabend abgeschlossen. Lustig war das Würstel-Grillen, die dann hungrig verzehrt wurden.

Der Abschlußabend war ein voller Erfolg. Als Aufgabe wurden den Kindern das Thema „Märchen“ gestellt. Eine Gruppe brachte das Märchen „Der Froschkönig“ auf moderne Art und alle waren hellauf begeistert. Eine andere führte das Märchen „Schneewittchen und die drei Zwerge hinter den drei Bergen“ auf, und auch „Dornröschen“ durfte nicht fehlen, um nur einige zu nennen. Auch ein Gedicht über die Lagerleitung durfte nicht fehlen. Unsere „Jüngsten“ spielten das Lied „Der kleine Eskimo“.

Auch heuer gab es viele Programmpunkte, die allesamt auf große Begeisterung aller Teilnehmer gestoßen sind. Doch leider gehört auch dieses Sommerlager der Vergangenheit an und schon jetzt freuen wir uns auf das kommende Sommerlager, welches vom 13. bis 20. Juli 1996, in Oberndorf an der Melk, in Niederösterreich, stattfinden wird. Anmeldungen für 1996 können bereits schon jetzt getätigt werden (Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien).

Was bleibt, ist der Dank von seiten der Bundesjugendführung an die Lagerleitung, die in deren Urlaub, völlig uneigennützig und unentgeltlich tätig war, für deren Arbeit zu sagen. Dies ist nämlich keine Selbstverständlichkeit!

Herzlichen Dank möchten wir all jenen aussprechen, die mit großzügigen Spenden zum Gelingen des Lagers beigetragen haben: allen Landsleuten und Freunden, allen sudetendeutschen und sonstigen Gliederungen; den Firmen bzw. Banken Erste Österreichische Spar Casse, der Volksbank, Zeiss!!!

An alle Teilnehmer: Etlche Fundstücke sind aufgetaucht – wer etwas sucht bzw. etwas findet, was ihm nicht gehört, möge sich bitte an Martina Grohmann, Tel. 0 222/48 58 873 bzw. Büro 0 222/53 100/DW 441, wenden. Martina ist bis 20. August auf Urlaub, aber man kann am Anrufbeantworter eine Nachricht hinterlassen. Martina wird sich nach ihrem Urlaub mit den Anrufern ins Einvernehmen setzen.

Sudetendeutsche Wappenbilder

Wußten Sie, daß insgesamt 339 sudetendeutschen Städten, Märkten, Gemeinden und Ortsteilen ein offizielles Wappen verliehen wurde? Daneben gibt es aber bestimmt eine unbestimmte Anzahl von Ortsiegeln, die aber von den Gemeinden selbst gestaltet, aber nie von den Landesbehörden im Laufe der Jahrhunderte ordentlich verliehen wurden.

Von diesen 339 Wappen haben wir bis heute 241 Wappen – von Abertham über Landskron bis Zulb – angefertigt. Diese farbenprächtigen und bunten Wappen befinden sich auf weißem Grund und sind jeweils mit den Orten beschriftet, denen sie zugeeignet sind. Darüber hinaus befinden sich diese Wappenbilder in einem schönen, hellen und glänzenden Naturrahmen in der Größe von zirka 15 mal 11 Zentimeter. Bisher herrschte eine rege Nachfrage von seiten der Landsleute. Wo können Sie diese Wappen erhalten?

Sie richten ganz einfach an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (Postkarte genügt), ein Schreiben und fragen an, ob es von Ihrem Heimatort ein Wappen gibt.

Ein Wappenbild samt Rahmen kostet S 70.– plus die Portokosten (alles wird gut verpackt und an Sie per Einschreiben abgesandt). Ein Zahlschein liegt zur Einzahlung bei!

Wir hoffen, daß Sie mit den Wappenbildern große Freude haben werden!

„Wir haben die Irrtümer eines Jahrtausends korrigiert“

Für Beneš war die Vertreibung der Sudetendeutschen ein Erfolg

München, im Juni. Eine Schlange von Flüchtlingen zieht sich durch das Bild, alte Frauen mit Kopftüchern, die wenigen Habseligkeiten in Taschen und Bündeln verpackt. Menschen, die aus ihrer Heimat vertrieben werden. Gesichter, die das Unglaubliche, das ihnen geschieht, nicht glauben können. Eine Szene aus der Nachkriegszeit, fünfzig Jahre alt? Das Schwarzweiß-Foto stammt aus der Gegenwart, aus Bosnien. Kontrastlos fügt es sich ein in die Reihe von Aufnahmen, die eine andere große Vertreibung dieses Jahrhunderts dokumentieren: die der Sudetendeutschen aus der damaligen Tschechoslowakei. Es hat sich wenig geändert in dem halben Jahrhundert, das dazwischen liegt. Die Vertreibung als Mittel der Politik existiert fort, auch weil die Welt über sie hinwegsieht.

„Odsun – die Vertreibung der Sudetendeutschen“ – die Ausstellung, die diese Bilder zeigt, ausgerichtet vom Sudetendeutschen Archiv in München, macht solches Hinwegsehen schwer. „Wir wollen das Thema in den Kontext der ethnischen Säuberungen des 20. Jahrhunderts stellen und nicht nur eine sudetendeutsche Nabelschau betreiben“, sagt der Leiter des Archivs, Hoffmann. Doch auch wenn sich der Bogen der Ausstellung von Sarajevo 1914 bis Sarajevo 1995 spannt, liegt der Schwerpunkt auf der deutsch-tschechischen Nachkriegszeit.

Der „kritischen und selbstkritischen Aufarbeitung“ sollen die Bilder und Texte dienen, von denen viele in Deutschland zum ersten Mal zu sehen sind. Im Herbst soll die Ausstellung auf Wanderschaft gehen, falls gewünscht, auch in die Tschechische Republik. Dort kommt nur langsam Bewegung in das Geschichtsbewußtsein, das Kommunisten und Chauvinisten in das Selbstbild der Gesellschaft geradezu hineinbetont haben. Auf Kritik und Widerspruch sind die Aussteller gefaßt, auch wenn erste Reaktionen aus Prag vorsichtig positiv klingen.

Das nicht zu Unrecht. Als Ausstellung des Sudetendeutschen Archivs vermittelt die

Schau die Perspektive der Vertriebenen; sie tut das differenziert und ohne Polemik. Nüchtern dokumentieren die Bild- und Texttafeln die Genese, den Verlauf und die Folgen der Vertreibung, die mehr als ein Viertel der Bevölkerung der Tschechoslowakei betraf und, wie der Nachkriegspräsident Beneš sagte, „einen Hauptbestandteil unseres Wirtschaftslebens“. Dokumentiert, oft mit Material aus tschechischen Archiven, werden unterschiedliche Gesichter des Geschehens: das Pogrom in Landskron, wo Deutsche zum Gaudium des Mobs im Löschwasserbehälter ertränkt wurden, ebenso wie der Leserbrief einer tschechischen Katholikin, die das Morden nicht mehr ertrug und ihre Landsleute „in Gottes Namen“ zur Besinnung aufrief.

Die Ausstellung meidet nicht den Blick auf die andere Seite. Sie verweist auf die Vertreibung der Tschechen aus den sudetendeutschen Gebieten nach dem Münchener Abkommen 1938, auf den „offenen Bruch des Selbstbestimmungsrechts der Tschechen“ durch die Besetzung 1939, auf das Massaker von Lidice 1942, auf den Genozid an 80.000 Juden. Die Texte lassen auch nicht aus, was den Tschechen widerfahren wäre, wenn Hitler seinen Krieg gewonnen hätte. Gegen die „totale Aussiedlung“ von 7,2 Millionen Tschechen war der Staatsminister für Böhmen und Mähren, Karl Hermann Frank, nur deswegen gewesen, weil sie „undurchführbar“ war und weil das Reich im Krieg die Arbeitskraft der Besetzten brauchte. Daß die eigenständige tschechische Nation später verschwinden sollte, war jedoch beschlossene Sache. Wer in den Augen der Nazis nicht für die „Umvolkung“ und die „Eindeutschung“ geeignet war, sollte deportiert werden.

„Weihnachten ohne Deutsche“

Freilich zeigt die Ausstellung auch, daß die Wahndee von der über Jahrhunderte hin- und herwogenden völkischen Schlacht zwischen Deutschen und Tschechen, die nur mit eiserner Hand zu entscheiden sei, nicht nur in den

Gehirnen der Nationalsozialisten wucherte. Auch die tschechoslowakischen Exilpolitiker dachten schon früh daran, die „einmalige historische Gelegenheit für die radikale Säuberung unseres Staatsgebietes vom deutschen Element“ zu nutzen (so die Übereinkunft zwischen Beneš und seinem späteren Nachfolger, dem KPČ-Chef Gottwald, 1943 in Moskau).

Nach dem Schock von 1938 hatte Beneš mehr als die bloße Revision von 1938 angestrebt: Er wollte aus dem „Nationalitätenstaat“ (zusammen mit den Deutschen) den Nationalstaat der „Tschechen, Slowaken und Karpatorussen“ machen. Die Deutschen müßten „kompromißlos liquidiert werden“, die Republik müsse „kulturell, wirtschaftlich und politisch entgermanisiert“ werden, forderte Beneš nach seiner Rückkehr nach Prag. Für den Nachkriegspräsidenten war der „Abschub (odsun) der Deutschen ein Akt von außerordentlicher historischer Reichweite in dem Sinne, daß er staatsmännische und politische Irrtümer eines ganzen Jahrtausends, schon aus den Zeiten des heiligen Wenzel, korrigiert, insbesondere aber ist er die politische Wiedergutmachung der Schlacht am Weißen Berg“ (gegen Habsburg im Jahre 1620). Auch der Kommunist Gottwald wollte die Irrtümer der Přemysliden-Könige korrigieren, die die deutschen Kolonisten im 13. Jh. nach Böhmen gerufen hatten.

Der kommunistische Erziehungsminister Nejedlý stellte die Vertreibung gar in die Tradition der Hussiten, die mit der Säuberung Böhmens und Mährens von allem Germanischen begonnen hätten. „Wir sind ihrem Werk eine Zeitlang untreu geworden, aber jetzt werden wir ihre Arbeit zu Ende führen, und ich versichere Euch, daß dies ganz auf hussitische Weise geschehen wird“, sagt der Minister im Juni 1945, zu einem Zeitpunkt, zu dem die Deutschen wie Vogelfrei behandelt wurden. Der Vorwurf, die Sudetendeutschen hätten kollektiv 1938 die Republik verraten, diente als propagandistische Begründung für die Vertreibung; bei den Erwägungen des tschechoslowakischen Exils hatte die „Kollektivschuld“ kaum eine Rolle gespielt. Von den blutigen Exzessen abgesehen war die Vertreibung nicht das Ergebnis einer spontanen Volkswut, sondern eines kalkulierten Plans zur „ethnischen Säuberung“ Böhmens und Mährens. Auch bei Massakern, wie dem auf der heute nach Beneš benannten Elbebrücke in Aussig (Ústí nad Labem) waren lenkende Hände im Spiel. Das Ende des Krieges werde in der Tschechoslowakei mit Blut geschrieben werden, hatte Beneš im Oktober 1943 im britischen Rundfunk vorhergesagt. „Wir haben mehr gewonnen, als wir wohl je erwartet hätten“, jubelte der Präsident dann im März 1946 vor Vertretern der Stadt Mährisch Schönberg, als täglich Tausende Deutsche in Viehwagen abtransportiert wurden. Zwar lasse sich die „Verlegung“ von mehr als drei Millionen Menschen nicht ohne Schwierigkeiten bewältigen; „das sind fast übermenschliche Aufgaben“. Doch die Deutschen müßten definitiv weg, das habe man schon 1942 in London und 1943 in Moskau durchgesetzt. In der Weihnachtsansprache von 1946, als nach amtlichen Angaben schon 2,17 Millionen Deutsche „abgeschoben“ waren, sprach Beneš von dem „eigenen Charakter“, den das Weihnachtsfest in jenem Jahr habe: „Wir feiern in unserem Vaterland erstmals ohne die Deutschen.“

Schaden auch für die Vertreiber

Bis Ende 1947 waren im Zuge der „osidlovani“ schon 1,9 Millionen Tschechen, Slowaken und Roma in den ehemaligen Sudetengebieten neu angesiedelt worden. „Wollen Sie Hausherr werden?“ fragte eine einschlägige Zeitschrift, extra für die neuen Hausbesitzer herausgegeben. Beneš rief die neuen Grenzbewohner dazu auf, ein „tapferes und ehrliches Leben zu führen, erfüllt von zähem Aufbauarbeiten“, nur „von hohen moralischen Idealen durchdrungen“, könnten der „Neuaufbau auf jungfräulichem Boden“ und die „tschechische Rekolonialisierung“ gelingen. Daß sie meist nicht gelungen ist, versucht die Ausstellung mit einem doppelten Fotopanorama zu verdeutlichen: oben eine böhmische Bilderbuch-Dorfszene von gestern mit Ochsen unter der Pestsäule, unten die Kultur- und Steinwüste von heute. Die schwer faßbare Realität der Verwahrlosung der tschechischen Grenzgebiete

kann freilich auch diese Ausstellung nur andeuten. „Wir haben nicht nur ihnen Leid angetan, sondern mehr noch uns selbst“, hat Václav Havel vor fünf Jahren über die Vertreibung der Sudetendeutschen vor fünfzig Jahren gesagt. Welche Selbstzerstörung der „ethnischen Säuberung“ innewohnt, haben die allzeitigen Vertreiber bis heute nicht begriffen.

Von Berthold Kohler in F.A.Z.

Wir haben gelesen

Paul Lochmann: „50 Jahre danach“. Preis des Buches öS 280.-. Zu beziehen beim Autor.

Es ist schon bemerkenswert, wenn jemand zur Feder greift, sich literarisch betätigt, dessen Beruf aber Derartiges vorerst nicht vermuten läßt. Der Autor, ein gebürtiger Südmährer aus Mōdritz, ein Schmiedemeister, hat den Mut und das Talent, eines der wenigen Bücher zu schreiben, die anlässlich der fünfzigsten Wiederkehr der Vertreibung am österreichischen Büchermarkt erschienen sind. Im heurigen Gedenk- und Bedenkjahr ein wertvoller Beitrag, der, so hoffen wir, auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich sein wird. Paul Lochmann versucht sozusagen in drei Teilen, den Inhalt seines Buches zu gliedern und somit auch jenen Lesern näherzubringen, die über das Schicksal der Sudetendeutschen bisher wenig erfahren haben.

Lochmann beginnt mit den Erzählungen aus dem Elternhaus, einer Schmiedefamilie in der sechsten Generation, in der der Grundstein für die spätere unternehmerische Tätigkeit nach der Vertreibung in Walkersdorf gelegt wurde. Diese Gemeinde, im niederösterreichischen Weinviertel gelegen, wird zur neuen Heimat und findet eine ausführliche Beschreibung im weiteren Verlaufe des Buches.

Im zweiten Abschnitt werden mit schonungsloser Offenheit die Geschehnisse der Vertreibung der Deutschen geschildert, deren Details den unvorbereiteten Leser zu einigen Pausen veranlassen, weil diese Unmenschlichkeit und Brutalität unbegreiflich erscheint. Daß in diesem Kapitel der Brünner Todesmarsch im Vordergrund steht, ist verständlich, wenn man die geographische Nähe von Mōdritz zu Brünn kennt. Trotz der relativ geringen Entfernung zu den deutschen Brünnern haben Mōdritz und andere Gemeinden das schwere Los der Sprachinseldutschen bis zum bitteren Ende ertragen müssen. Eine besondere Ausformung dieser Landsleute in bezug auf Standfestigkeit kann man vielfach beobachten.

Im dritten Teil versucht Paul Lochmann eingehend den Neubeginn in Österreich bis herauf in unsere Tage zu schildern. Vom Dorfschmied in der russischen Besatzungszone bis zum renommierten Stahlbauunternehmer, in mehreren Etappen natürlich, liest sich der Bericht als eine Erfolgsstory. Daß dieser Erfolg nicht einfach vom Himmel gefallen ist, werden viele unserer Landsleute aus eigener Erfahrung bestätigen können. Fleiß, Ausdauer und unternehmerisches Können bestimmten den Lebensweg jener, die 1945 einen Neubeginn wollten und auch an diesen geglaubt haben. Wenn der Autor seine beruflichen kommunalen und vor allem heimatpolitischen Aktivitäten anführt, so ist das durchaus legitim, schließlich hat er doch einiges zuwege gebracht – eine beachtliche Leistung.

Der Vollständigkeit halber muß auch gesagt werden, daß in diesem Buch auch andere Personen zu Wort kommen, die den Inhalt zu einem interessanten Schriftwerk abrunden. Lesenswert auch für junge Leute, die ihre Eltern und Großeltern und deren Schicksal in einem anderen, positiveren Licht sehen werden, als sie so mancher Geschichtsschreiber 1995 in den Medien darstellt. P.L.

Zum 50. Todestag und 120. Geburtstag von P. Karl Fritscher

Der Apostel Zwittaus

Das Schicksalsjahr 1945 hat vielen Sudetendeutschen den Tod gebracht. Zu den Opfern zählen nicht nur die Ermordeten und Umgekommenen, sondern auch all jene, die aufgrund fehlender Versorgung starben. Der „Apostel Zwittaus“, P. Karl Fritscher, gehört dazu.

Unter den vielen unvergeßlichen deutschen Priestergestalten aus Böhmen, Mähren und Schlesien ist Karl Fritscher als großartiger Katechet, guter Prediger und eifriger Seelsorger im Gedächtnis vieler Landsleute aus Zwittau und dem Schönhengstgau als Pater Karl lebendig geblieben. 50 Jahre nach seinem Tod schwindet aber die Zahl derer, die ihn noch persönlich kannten und erlebten, von Jahr zu Jahr. So möchten wir ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod auf das Buch hinweisen, das ihm vom Sudetendeutschen Priesterwerk gewidmet wurde. Prälat Prof. Dr. Kruschina hat „als Bub und später als Student“ P. Karl persönlich gesehen und gehört, so daß er wie kein anderer berufen war, uns das vorliegende Lebensbild seines Schönhengstger Landsmannes nachzuzeichnen.

Karl Fritscher stammt aus Müglitz, das der Kirche auch noch andere große Priestergestalten schenkte, wie z. B. den Jesuiten-Missionar Mathias Cuculinus, der 1678 über Mexiko und die Philippinen in das Missionsgebiet der Marianen ging und dort sogar „zweiter Vorsteher der marianischen Provinz“ wurde. In Müglitz wurde auch Bartholomäus Christel (oder Christelius) geboren, der fruchtbare Priesterdichter des Barock, dessen umfangreiches literarisches Lebenswerk noch einer Bearbeitung harret. Ihnen reiht sich Karl Fritscher würdig zur Seite, ist er doch ebenfalls Missionar und Apostel gewesen, der immer ein Sohn seines Volkes war und blieb, und der im Dienste der sudetendeutschen Katholiken als Präses von Vereinen, als Begründer der „Grenzpost“, als Katechet und Abgeordneter unermüdlich tätig war.

Am 28. Juli 1875, also vor 120 Jahren geboren, besuchte er die Volksschule in Müglitz und das Gymnasium in Kremsier, um dann in

Olmütz Theologie zu studieren. Nach seiner Priesterweihe am Feste der Heiligen Cyrill und Method 1898 im Dom von Olmütz wurde er zuerst Kaplan in Zwittau, dann Präses des Arbeitervereines und Katechet an der Knaben-Bürgerschule. Bereits 1900 gründete er die Wochenzeitung „Die Grenzpost“. 1925 wurde er zum Senator für den Wahlkreis Brünn gewählt, 1929 als Abgeordneter des Prager Parlaments. Er war eine Kämpferfigur, die mutig die Wahrheit sagte. Daher wurde er auch 1943 von der Gestapo verhaftet und mehrere Wochen in Troppau verhaftet. Schwer angeschlagen kehrte er nach Zwittau zurück. Anfang Mai 1945 wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, am 5. Mai an der Blase operiert. Er starb am 10. Mai und wurde in Zwittau beerdigt. In den Wirren jener Tage war die Beerdigung einfach: Als Begleitung des Priesters bildeten sechs ortsfremde Flüchtlinge und eine Frau aus Zwittau den Leichenzug.

In einem Brief aus jenen Tagen, der uns erhalten ist, wird das Sterben von P. Karl mit dem Sterben des hl. Augustinus verglichen, der in seiner Bischofsstadt Hippo im Jahre 430 am selben Tage starb, als die Vandalen plündernd in die Stadt einbrachen. P. Karl starb, als die Russen plündernd und mordend durch seine liebe Stadt Zwittau zogen.

Daß aber das geistig-geistliche Werk, das P. Karl geschaffen hatte, weiterlebt in den Menschen und in ihnen weiterwirkt, kommt in dem Lebensbericht, den Prälat Kruschina schrieb, an vielen Stellen deutlich zum Vorschein. Und man merkt es immer wieder, wenn man Menschen aus Zwittau trifft, die P. Karl noch gekannt haben: nach einigen Sätzen kommt die Rede auf ihn, dann geht ein Strahlen über das Gesicht: man hatte ihn gern und schätzt ihn weiterhin.

Daß sein Grab immer mit Blumen versorgt wird, daß sich dort immer wieder Betende finden, zeigt auch, daß er in Zwittau nicht vergessen ist, auch wenn die meisten Bewohner Zwittaus nun eine andere Sprache sprechen und von den Geschicken dieser Stadt keine Ahnung mehr haben. P. Norbert Schlegel

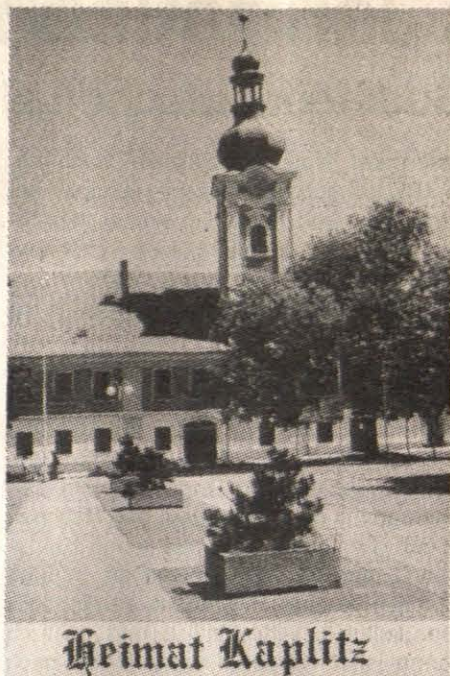
Heimatbuch über Kaplitz

Einem der reizvollsten Städtchen im Böhmerwald ist das Buch „Heimat Kaplitz“ gewidmet, das im Frühjahr 1996 im Landesverlag Linz erscheint. Eine kleine Gruppe von Kaplitzern stellt dieses Heimatbuch zusammen.

Es wird eine Geschichte der Stadt, Beiträge über berühmte Bürger, Lieder und Bräuche in der Heimat, Verbände und viele andere Geschehnisse enthalten. Fotos aus alter und neuer Zeit sollen in berührender Form Erinnerungen wachrufen. Bis zum Redaktionsschluß im Herbst 1995 können noch Erlebnisse aus der Zeit vor und nach dem Krieg sowie auch humorvolle Beiträge an die Redaktion des „Heimatbuches Kaplitz“ (Adresse: Verband der Böhmerwälder in OÖ., 4040 Linz/Urfahr, Kreuzstraße 7) gesandt werden.

Das Buch wird etwa 300 Seiten umfassen, reich bebildert sein und wird zirka S 380,- incl. Ust. kosten. Wer bis zum Jahresende bestellt, zahlt nur den Vorbestellungspreis von S 330,- incl. Ust.

Liebe Kaplitzer und Landsleute, liebe Freunde unserer Stadt! Kauft dieses Buch



Heimat Kaplitz

nicht nur für Euch als Erinnerungsbuch, denkt auch an Eure Kinder und Enkel, Verwandte und Bekannte. Die Erinnerung an unsere Heimatstadt und das Denken an die glückliche und auch schwere Zeit, die wir daheim verbracht haben, darf nicht verblasen und vergessen werden.

Aus der sudetendeutschen Heimat

Von Toni Herget

Tachau

Für ausländische Autofahrer gibt es noch immer Probleme mit dem Tanken von Benzin. In der Nähe der früheren Tachauer Kaserne wurde kürzlich eine neue Tankstelle errichtet.

Budweis

Trotz mancher Schwierigkeiten ist es in Budweis dennoch unter Mithilfe eines nach 1948 nach Kanada exilierten Tschechen gelungen, auf dem Gelände des

Massengrabes einen Gedenkstein zu errichten, der in Kürze enthüllt werden soll.

Prag

Im Rahmen der verwaltungsmäßigen Neugliederung der Tschechischen Republik soll die Hauptstadt Prag ein eigenständiger Verwaltungsbezirk werden. – Die Prager Gruppierung „Pražané Praze“ warnte vor einem Nachgeben gegenüber den vertriebenen Sudetendeutschen und stellt sich insbesondere gegen den Erwerb von Häusern und Liegenschaften durch die Vertriebenen. Sprecher dieser Linksgruppierung ist Masrio Futuruk.



Wien

Bund der Nordböhmern und Riesengebirge in Wien

Der von Obmann Dieter Kutschera und seinem Stellvertreter Bernd Münnich mit großer Umsicht vorbereitete Jahresausflug führte uns am 15. Juni in das nördliche Burgenland. Pünktlich erschienen die Teilnehmer bei der Abfahrtsstelle auf dem F.-Schmidt-Platz, unter ihnen die Gäste O.L.G.R. Olscher, Ing. Kirchenberger und Mag. Hartl mit ihren Gattinnen. Es war nicht das erste Mal, daß sie uns begleitet haben. Obmann Kutschera begrüßte sie daher besonders herzlich. Wettermäßig hätte man es sich gerne etwas wärmer gewünscht, vereinzelt fielen Regentropfen, die aber unsere Vorfreude auf den bevorstehenden Tag nicht trüben konnten. Zügig ging es auf der Autobahn ostwärts und man freute sich über die leuchtende Pracht des Klatschmohns und der wilden Kamille an den Straßenrändern. Bald hatten wir das ehemalige Jagdschloß Halbthurn nahe der ungarischen Grenze erreicht, wo dieses Jahr die Ausstellung „Wildnis“, mit dem Untertitel „Von Yellowstone bis zum Neusiedlersee“, stattfindet. Dem Besucher wird die vielfältige Tierwelt des burgenländischen Naturschutzgebietes vor Augen geführt und es bietet sich sogar die Möglichkeit, durch Knopfdruck die Stimmen der Tiere zu hören, wovon reichlich Gebrauch gemacht wurde. Mit Staunen erfährt man, daß in einer Handvoll Waldboden mehr Lebewesen existieren als Menschen auf der Erde. Teil 2 der Ausstellung ist nicht minder interessant. Anhand vieler Exponate erlebt man Ursprung und Geschichte der Nationalparks in Nordamerika und mit einer gewissen Freude sieht man sich selbst in einem Fernseher durch einen herrlichen Wald spazieren. Diese Ausstellung macht dem Besucher bewußt, wie dringend notwendig es ist, Menschen und Tieren den natürlichen Lebensraum zu erhalten. Gegen Mittag wurde die Fahrt mit Kurs zum Neusiedlersee fortgesetzt. Die nächste Station war Illmitz. Im Seerestaurant waren die Plätze für uns reserviert und man konnte sich in Ruhe und mit Blick auf den See dem Genuß der pannonischen Speisen hingeben. Für 14 Uhr stand die Kutscherafahrt auf dem Programm. Es erwartete uns eine vergnügliche Tour am Schilfgürtel des Sees entlang und dann quer durch die Weingärten. Mit Kutschera Paul hatten wir das große Los gezogen. Pausenlos bemühte er sich, uns alles über den Seewinkel zu erzählen und beschränkte sich dabei keineswegs nur auf den Naturschutz. Und er freute sich, Sudetendeutsche zu kutschieren, denn er hat vor 1945 in Budweis gearbeitet, und das kann man doch auch zum Sudetenland zählen. Zum Schluß bekamen wir noch den wenig patriotischen Tip, uns die Haare in Ungarn schneiden zu lassen, weil es dort nur einen Bruchteil dessen koste, was man bei uns dafür bezahlen muß. Nach fast zwei Stunden Rundfahrt

am Ausgangspunkt wieder angekommen, glaubten wir ihm gern, daß nun seine Kehle trocken sei und er ein Bier brauche. Das Trinkgeld hatte sich Kutschera Paul redlich verdient. Zunehmend war das Wetter schöner und wärmer geworden. Als wir das Schiff für die Überfahrt nach Mörbisch bestiegen, strahlte die Sonne vom Himmel und blieb uns bis zur Heimfahrt treu. In Mörbisch hieß es auf den Bus warten. Die einen nützten die freie Zeit für eine Kaffeejause, die anderen machten sich auf einem Bankerl am Seeufer bequem und genossen die gute Luft. Bald ging es mit dem Bus weiter nach Winden zum Heurigen, um den gelungenen Ausflug, bei dem wir so viel Wissenswertes über den Naturschutz erfahren hatten, bei einem guten Glas Wein oder einem G'spritzten gesellig zu beenden. Hinter dem Wienerwald ging die Sonne bereits unter, als wir die Heimfahrt antraten, die Lm. Münnich mit lustigen Sprüchen würzte. Von Lm. F. Kreibich hörten wir noch des Rätsels Lösung, wieso gerade im Burgenland die Luft so gut ist und schon waren wir wieder in Wien. Wir danken den Initiatoren für diesen schönen Tag! R.H.

Kulturverein Nikolsburg

Kaum war der Juni-Vereinsabend vorbei, häuften sich die Todesnachrichten. So haben wir den Heimgang von Fritz Lange, Alois Haunstein, Fritz Krepela, Mag. Anton Elsinger zu beklagen. Unseren Geburtstagskindern vom Juli und August: Marianne Schlederer, Steffi Lober, Anni Graßl, Maria Witte, Maria Hecht, Mag. Gerhard Hepner und Karl Schulz senden wir auf diesem Wege die besten Glückwünsche. Den Ehepaaren Hedi und Karl Pribitzer sowie Marianne und Johann Schlederer danken wir für den Arbeitseinsatz am Kreuzberg. Am Südmährerhof sind seit Mai 1000 Arbeitsstunden für die Neuerstellung des Stadels und sonstiger Ausstattungen von folgenden Nikolsburgern geleistet worden: Franz Ginzel, Karl Graßl, Hans Hausenbiegel, Rudi Kefeder, Erich Mischka, Anton Nepp, Karl Mischka, Hans Schallamon, Josef Straka, Franz Wagner, Adolf Sauer. Zusammen mit Hermann Sinnl und Reiner Elsinger wurden bei diesen Arbeitseinsätzen, die noch bis zum Südmährerkirtag am 20. August andauern werden, viele Liter Schweiß vergossen. Persönlich bin ich für diese Kameradschaft außerordentlich dankbar, denn ohne diesen vorbildlichen Einsatz wäre der Kreuzberg und auch der Südmährerhof nicht zu halten. Man kann nur hoffen, daß diese Bemühungen auch „höheren Ortes“ anerkannt und nicht bei offiziellen Anlässen immer darauf vergessen wird, daß diese Leistungen durchaus keine Selbstverständlichkeit sind. Aus Nikolsburg erreichten uns verschiedene Nachrichten: Das Krankenhaus wurde privatisiert und nach Meinung der Stadtgemeinde, die im Laufe der Jahre dort viel investiert hat, viel zu billig. Für die Renovierung der Gruftkirche hat der Staat zwei Millionen Kronen vorgesehen, so daß diese heuer nicht fertig wird. Regierungschef Václav Klaus machte am 16. Juni einen Besuch in Nikolsburg. Am Stadtplatz wurde eine Drogerie und die Eco-Agrar-Bankfiliale eröffnet. Der Vizebürger-

meister von Brünn (Christliche Volkspartei) machte den Vorschlag, die Toten von Pohrlitz auf den Brünn Zentralfriedhof zu bringen. Die Worte des Gedenkens von Reiner Elsinger bei der Enthüllung der Tafel für die Holocaustopfer am 18. Mai fanden ihren Niederschlag in vier tschechischen Zeitungen. In Feldberg ist bis Ende Oktober eine Ausstellung. Großes Aufsehen erregte die Beschlagnahme des Gemäldes aus Liechtensteinischem Familienbesitz und die Aussage von Fürst Adam, daß sein Vermögen in der CR einen Wert von einer Milliarde Dollar hätte und er für eine Abschlagszahlung von 300 Millionen Schweizer Franken darauf verzichten würde. Wir hoffen auf ein Wiedersehen am 14. August beim 60er-Treffen in Nikolsburg und am 20. August beim Kirtag am Südmährerhof. RE

Zwittauer und Müglitzer in Wien

Jahresausflug: Nach einer stürmischen Gewitternacht war der Wettergott recht gnädig gesinnt und so gab es am 7. Juni einen guten Start für unseren Ausflug und alle Landsleute waren erwartungsfroh gestimmt. Ein Reisebus der Firma Sramek, Wien 20, von Landsmann Karl Kastner gemietet, brachte uns über die Westautobahn zum Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg. Obmann Direktor Karl Fordinal, der diese Ausfahrt vorbildlich organisiert und auch die Route zusammengestellt hatte, hatte für kompetente Führung durch das Stift gesorgt. Zur Ergänzung bot Frau OSR. Waltraut Herwei den Landsleuten auf Informationsblättern einen kurzen Überblick über die kunsthistorischen Schätze von Herzogenburg, Krems, Melk und Maria Taferl dar. Die Führerin zeigte uns die herrlichen Räume mit den wertvollen Kunstwerken. Die Deckengemälde im Hauptsaal, der nach Plänen Fischer von Erlachs errichtet wurde, sowie die Gemälde der Bibliothek, letztere beherbergt über 80.000 Bände, zahlreiche Handschriften und Wiegendrucke, betrachteten wir voll Bewunderung. Das Stiftmuseum enthält eine reichhaltige Sammlung von gotischen Flügelaltären, darunter die vier Tafeln des Augsburger Jörg Breu d. Ä. (um 1501). Faszinierend waren die prachtvollen Gold- und Silberstickereien. Nachdem wir die Sehenswürdigkeiten in der Stiftskirche besichtigt hatten, ging es in Richtung Melk und über die Brücke ans linke Donauufer. Um 12 Uhr erreichten wir den bekannten Wallfahrtsort Maria Taferl. Das Mittagessen, bestellt und vorbereitet, konnten die Landsleute ohne Wartezeit einnehmen, und so blieb noch genügend Zeit für einen Spaziergang und Kaffeeplausch, nachdem wir die barocke Wallfahrtskirche besucht hatten. Die Altarbilder malte der Kremser Schmidt, die Kuppel stammt von Jakob Prandtauer, und sehenswert sind das barocke Deckengemälde, die Kanzel und der Hochaltar. Über Marbach, Münichreith und Würmdorf führen wir zwischen Wiesen, Feldern und durch Wälder den Abhang des Ostrongs entlang. Eingebettet in diese schöne Landschaft liegt in 460 Meter Seehöhe der reizvolle Ort Pöggstall. Über Weiten a. Jauerling gelangten wir nach Mühlendorf und von dort in die Wachau. Deren Orte und geschichtsträchtigen Burgen sowie die guten Weine sind weltweit bekannt. Der gemütliche Heurigenabend in Hagenbrunn bildete den stimmungsvollen Abschluß unseres Ausflugs. – Beste Glückwünsche zum Geburtstag ergehen an die folgenden angeführten Landsleute: Herr Ing. Ludwig Lanzanbacher (Mährisch Rothmühl), 65 Jahre am 7. 8; Herr Wilhelm Regner (Zwittau), 80 Jahre am 25. 8; Frau Maria Machunze, geb. Halva (Zwittau), 85 Jahre am 26. 8; Herr Franz Lösching (Vierzighuben), 82 Jahre am 31. 8.

OSR. Waltraud Herwei



Niederösterreich

Horn

Nach der Sommerpause laden wir zu unserem ersten Treffen im Herbst ein: Samstag, 2. September, um 19 Uhr, im Gasthaus „Blie“; Lm. Klaus Seidler hält einen Dia-Vortrag zum Thema „Iglau – Wischau – Olmütz, deutsche Sprachinseln“. – Auf ein Wiedersehen freut sich die Vereinsleitung!



Oberösterreich

Enns-Neugablonz

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Julinacht: Am 18. 7. Herta Jakoubi (82), aus Gablonz, jetzt Wien. Am 19. 7. Hans Tannhäuser (71), aus Grünwald/Gablonz, jetzt Enns. Am 23. 7. Hansi Kundlatsch (65), Enns. – August: Am 28. 8. Wenzel Weyer (84), aus Gablonz, jetzt Steyregg. – Todesfälle: Am 28. Juni verstarb nach langer, schwerer Krankheit, im 79. Lebensjahr, Frau Maria Schober

Neuerscheinung: Prof. Erich Hans

„Und immer rettet die Güte“

Dieses Buch soll eine Erinnerung an Prof. Erich Hans sein, an die Vielfalt seines Wirkens. Es beinhaltet ausgewählte Arbeiten seines umfassenden Lebenswerkes. In Vorträgen, Reden und Aufsätzen erhebt er seine Stimme zu Themen, die ihn innerlich zutiefst berührten. Sein Anliegen war es, das Wissen und die Erfahrungen seiner Generation weiterzugeben an die nachfolgende.

Herausgeber: Deutscher Böhmerwaldbund e. V. Bundesverband, Verein der heimattreuen Böhmerwälder

Das Buch kostet DM 35,- (+ Versandkosten) Bestellungen an: Deutscher Böhmerwaldbund e. V., Buchverkauf, Frau Anni Heindinger, Im Krautgarten 42, 74321 Bietigheim/Bissingen

Die Landesgeschäftsstelle Oberösterreich ist in den Monaten Juli und August geschlossen. Dringende Anliegen nur Dienstag von 9 bis 11 Uhr. Telefonnummer: 0 73 2/70 05 91.

aus Elbotten bei Mies. Unsere Anteilnahme gebührt Sohn und Tochter, Manfred und Elfi mit Familien, in A-4470 Enns, Fördermayrstraße 56. Am 17. 7. verstarb nach kurzem, schwerem Leiden, im 51. Lebensjahr, in der Schweiz, Herr Günther Noswitz aus Gablonz, Wiener Straße/Blumenstraße. Unsere Anteilnahme gebührt seiner Gattin Rosemarie Noswitz-Wittrich in CH-8532 Weiningen mit Familie und seiner Schwester Gerlinde Meir in A-4470 Enns, Eichbergstraße. – Wir wünschen allen Landsleuten und Freunden noch einen schönen und erholsamen Sommerurlaub.

Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Der letzte Heimatabend vor der Sommerpause war geprägt von aktuellen Tagesthemen und der Bekanntgabe von Veranstaltungen zum Gedenken an die Vertreibung (Festveranstaltung Rathaus Linz und Gedenkmesse Ursulinenkirche). Obmann Fellner gab uns viele interessante Presseberichte zum Vortrag und zur Diskussion, leider wird in vielen Ausführungen anderer Zeitungen das tatsächliche traurige Geschehen verfälscht und verharmlost! Lm. Friedrich schilderte ihre Reise zum Gablonzertreffen nach Tabarz/Thüringen, es war ein schönes Trachtenfest bei sehr lieben Menschen. Lm. Fellner brachte uns Mundartliches aus dem Reichenberger Heimatblatt zum Vortrag. Ein großer Lichtblick war unser Sommerausflug am 28. Juni ins schöne Salzkammergut. Wie immer hatten wir strahlendes Wetter, eine angenehme Busfahrt mit dem „Neydhartinger“, dazwischen machten wir eine Schifffahrt auf dem Attersee, und nach dem Mittagessen ging die Fahrt zur Taferlklaus. Dann ging es hoch hinauf zum Wildpark Hochkreuz, es war sehr sehenswert und lehrreich und wir hatten einen herrlichen Rundblick aus 960 m Höhe. Anschließend fuhr unser Bus auf den Gmundnerberg. Man konnte sich kaum sattsehen an dem herrlichen Panorama, das der Traunstein und der See sowie die umliegende Landschaft boten. Nach kräftiger Stärkung beim „Urzn“ mußten wir leider die Heimfahrt antreten und ich glaube, daß alle Landsleute und Gäste im fast vollbesetzten Autobus zufriedener waren. Bedanken wollen wir uns bei Frau Monika Gattermayr, die einen sehr guten Rückblick auf die Geschichte des Salzkammergutes, insbesondere Gmundens gab, sowie bei Obmann Josef Fellner und seiner Gattin für die gelungene Zusammenstellung des Ausflugs. Den kranken Landsleuten wünschen wir baldige Genesung und Ihnen allen einen schönen Sommer. Im Juli und August feiern Geburtstag: G. Walther, A. Pfeiffer (88 Jahre), M. Kleinhanns, E. Feichtinger, A. Janetschek (87 Jahre), R. Britschka, H. Kratochwill; wir gratulieren! Der nächste Heimatabend wird am 19. September im „Wilden Mann“ abgehalten. H.K.

Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im Monat August: Rudolf Brunner, 90 Jahre am 30. 8.; August Wolf, 89 Jahre am 9. 8.; Maria Diesel, 88 Jahre am 8. 8.; Maria Watzl, 84 Jahre am 29. 8.; Hilde Peturnig, 82 Jahre am 8. 8.; Anna Streinz, 82 Jahre am 22. 8.; Karl Spindler, 82 Jahre am 26. 8.; Franz Tonko, 79 Jahre am 15. 8.; Otilie Ullmann, 78 Jahre am 26. 8.; Grete Arming, 76 Jahre am 17. 8.; Ludwig Nitsch, 74 Jahre am 14. 8.; Gertraud Reisner-Kollmann, 74 Jahre am 18. 8.; Maria Pröll, 71 Jahre am 14. 8.; Ing. Müller, 65 Jahre am 19. 8.; Maria Wallner, 65 Jahre am 13. 8.

Cafe-Pension Koralpe Ferienwohnungen
E. JÄGER - G. SCHADENBAUER
Hausanschrift: A-9431 St. Stefan - Koralpe - Hieding 160
Telefon (0 43 52) 30 8 97 und 81 2 30
Fax (0 43 52) 54 8 94

Ob im Sommer oder im Winter – ein Erlebnis, eine Erholung

Liebe Österreich-Liebhaber!
Im Kärntner Schil- und Erholungszentrum Koralpe erwarten Sie unsere Ferienwohnungen (für 2 bis 7 Personen), die allen Anspruch hinsichtlich moderner Ausstattung, komplett eingerichtet, gerecht werden.

Unsere Ferienwohnungen befinden sich in 1450 m Seehöhe, inmitten einer ruhigen, schönen Landschaft, genießen Sie die Natur in all ihrer Frische und Reinheit zu jeder Jahreszeit.

Auf zahlreichen markierten Wanderwegen können Sie das Koralpegebiet auf eigene Faust erkunden oder an einer der vielen geführten Wanderungen teilnehmen. 400 m von uns befindet sich ein Tennisplatz, ein Hallenbad sowie ein idealer Hang zum Modellfliegen und Hängegleiten.

Weitere Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten in näherer Umgebung: Reiten, Segelfliegen, Skisport, Kegelbahnen, Grillstände, Zeilentease usw. Im Winter bietet Ihnen das Schigebiet Koralpe (Schneeschnee von Dezember bis April) mit seinen 10 Liftanlagen wunderschöne und bestens präparierte Abfahrten, ausgestattet mit dem Kärntner Pfisterlösesiegel. Weiters gibt es Eisstockschießen, Langlaufloipen, Rodelbahn, eine Schussbahn mit Schindlergeräten.

KARANTEN AUSTRIA **URLAUB.. Koralpe**

Wer von den Landsleuten kann mir von Heimatvertriebenen-Gedenksteinen ein Foto für ein Gedenkbuch zur Verfügung stellen? Danke! Foto geht wieder an Sie zurück! Kosten werden vergütet.

B. Reschnar, Matth.-Claudius-Str. 32
72770 Reutlingen, Deutschland

Genstorfer FORMULARDRUCK

Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheine, Rechnungen usw.

Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9,
Telefon (0 73 2) 77 43 51-53

Verband der Südmährer in Oberösterreich

geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat August geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 92. am 21. 8. Augustin Balzer aus Zlabings; 88. am 3. 8. Franz Wantschar aus Leiptitz; 85. am 11. 8. Klara Cepek aus Großtata; 74. am 7. 8. Franz Kratschmar aus Untertannowitz; 73. am 9. 8. Helene Domokosch aus Nikolsburg; 73. am 12. 8. Herta Grillwitzer aus Hödnitz; 71. am 13. 8. Anna Radler aus Dürnholz; 70. am 18. 8. Maria Steiner aus Ulrichschlag; 70. am 23. 8. Maria Kitzler aus Urbau; 63. am 2. 8. Dipl.-Ing. Dr. Herbert Haas aus Miezmanns; 65. am 13. 8. Hildegard Gröger aus Dietsam.
Poldi Traunwieser

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Maria Bauer, geb. am 9. 8. 1919; Herrn Ing. Alfred Dimoser, geb. am 12. 8. 1906; Frau Elfriede Gabriel, geb. am 30. 8. 1923; Herrn Johann Hammerl, geb. am 11. 8. 1922; Herrn Robert Heinz, geb. am 21. 8. 1922; Frau Ernestine Jaksch, geb. am 26. 8. 1919; Frau Maria Slabschi, geb. am 20. 8. 1917; Herrn Ludwig Schinko, geb. am 17. 8. 1909; Frau Gretl Traunmüller, geb. am 18. 8. 1921; Frau Maria Wieder, geb. am 31. 8. 1911. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen!

Salzburg

Eghalanda Gmou z' Salzburg

Unser Heimatnachmittag am 1. Juli wurde von Herrn Seebacher musikalisch eingeleitet. Vuarstaiha Vetter Josef Zuleger eröffnete mit einer kurzen Ansprache und begrüßte die Anwesenden. Dann wurde unseren Juli-Geburtskindern herzlich gratuliert. Die Mouhmen Mitzi Kreibich und Fini Prantl feierten in voller geistiger Frische ihren 85er. Mouhm Prantl wurde ein Geschenk überreicht, ein kleines „Dankeschön“ für ihren nimmermüden Einsatz für die Gmou. Vuarstaiha Zuleger hatte schon im Juni Geburtstag. Er war damals nicht hier, so haben wir ihn diesmal eingeschlossen. Er bekam nebst allerliebsten Wünschen ein Paar Eghalanda Trachtenstrümpfe, angefertigt von Mouhm Grünangerl. Herr Seebacher spielte zum Tanz auf, es war ein kleines Sommerfest. Mouhm Fini Prantl verfügt trotz ihres hohen Alters noch über eine beachtliche Stimme. Sie brachte zur Freude der Anwesenden mehrere Solis zu Gehör. Wir verbrachten wieder einmal einen Nachmittag in vergnügter Runde. Die gegenseitige Versicherung, uns bald wieder zu treffen, machte das Abschiednehmen leichter. Der nächste Heimatnachmittag ist am 5. August im Lainerhof.
Anni Grünangerl

Salzburg

Zum Geburtstag unserer im August geborenen Landsleute übermitteln wir hiermit unsere herzlichsten Glückwünsche und hoffen, daß sie diesen Tag im Kreise ihrer Lieben bei bester Gesundheit erleben können. Diese Wünsche ergehen an: Hildegard Öentrich am 3., Konrad Holubek am 7. zum 90., Anna Grünangerl am 8. in Hallein, Antonia Gerlich am 8., Christine Walkowiak am 8. zum 75., Waltraud Wonisch am 10., Maria Grünm am 24. zum 75. und Margarete Wintersteiner am 27. Gleichzeitig erinnern wir unsere Landsleute daran, daß wir uns mit Beginn am 5. September wieder alle vierzehn Tage

zu unserem Heimatnachmittag im Restaurant „Stieglbräu“ treffen, wo wir ein paar nette Stunden, wie gewohnt, verbringen. Kommen Sie nach der langen Sommerpause besonders zahlreich und bringen Sie Freunde und Bekannte mit, die uns zu diesem Anlaß stets willkommen sind. Elisabeth Posselt

Steiermark

Graz

Da der Stadtbmann Prof. Dr. Helge Schwab krankheitsbedingt bei dem am 18. Juni im Gasthof „Gösser-Bräu“ stattgefundenen letzten Monatstreffen vor der Sommerpause nicht anwesend sein konnte, begrüßte die Landesgeschäftsführerin Gusti Tschschounik erfreulichweise den Ehrenobmann Mag. Friedrich Zankel sowie eine Vielzahl von Versammelten. Mit einem Vortrag über Brauchtum im Juni im ganzen Sudetenland unterhielt Lm. Lisl Ruppitsch die Anwesenden, und zum ehrenden Gedenken an den Todestag vor einem Jahr der verstorbenen Landesobfrau Dr. Jolande Zellner-Regula, zur Erinnerung an ihr dichterisches Schaffen, kam auf Vorschlag des Stadtbmannes eine Vorlesung eines von ihr geschriebenen Büchleins mit 15 Sonetten, eine sudetendeutsche Taschenliteratur mit der Überschrift „Urlaub, Utopie oder Usus“, zum Vortrag. Um den Worten würdigen Ausdruck zu verleihen, wurden diese Sonetten abwechselnd vom Ehrenobmann, Lm. Anni Pachernigg, Lm. Maria Stoiber, Lm. Rosa Holzer, Lm. Martha Ottrin und Lm. Hermann Trummer verlesen, was wertvolles heimatisches Gedankengut verbreitete. Mit herzlichsten Glück- und Segenswünschen ehrte man auch die Geburtstagskinder des Monats Juni: Lm. Sonja Maier, Lm. Heidi Weigl, Lm. Ing. Heinz Lerch. Unsere Muse referierte Lm. Lisl Ruppitsch gab noch die Herbstfahrt bekannt, die am 27. September nach Afenz und Turnau führt und bat um rechtzeitige Anmeldung. Anruf bei ihr unter der Telefonnummer 94 82 04, die Abfahrt wird um 9 Uhr von der Oper sein. Auch wurden den Anwesenden die herzlichsten Kartengrüße, die Grüsse aus dem Urlaub, von Frau Elisabeth Seefried und Frau Erika Jahn, verlesen. Den lieben Schreibern herzlichsten Dank! Mit den besten Wünschen für einen erholsamen Urlaub und die Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen im Herbst nahm man Abschied voneinander.
Edeltraud Richter

Bruck a. d. Mur

Viel Glück und Gesundheit wünschen wir unseren im Juli und August geborenen Landsleuten Maria Schulz (85), Weißkirchen; Josef Niesner (71), Groß Wasser und Ing. Rudolf Scholze (75) aus Röchlitz. Unser nächster Heimatnachmittag nach der Sommerpause findet am Freitag, dem 1. September, wie immer im Gasthof Riegler, in Bruck, mit Beginn um 15 Uhr, statt.

Kärnten

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat August geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die „Sudetenpost“ schließt sich den Glückwünschen an und zwar: 91 Jahre, Franziska Nemes aus Preßburg am 14. 8.; 90 Jahre, Karl Huber aus Klemensdorf am 19. 8.; 90 Jahre, Franz Kabelka aus Wagstadt/Prag am 16. 8.; ferner gratulieren wir Elisabeth Eisel (Obergrund/Warsdorf), Arch. Dipl.-Ing. Wolfgang Klemt (Kunersdorf), Elisabeth Lippetz (Schönbach), Irene Rotter (Stokerau).
Hans Puff

Glauben an eine bessere Zukunft noch nicht aufgeben, doch ist dieser Glaube durch die geschilderten Ereignisse wirklich ins Wanken geraten! Trotz alledem wünschen wir Ihnen, wünschen wir Euch, noch weitere erholsame Tage in Frieden und Freiheit, auf daß wir im Herbst allesamt gestärkt ans Werk gehen können! – Das Sommerlager liegt wieder hinter uns und Sie finden an anderer Stelle in dieser Zeitung einen entsprechenden Bericht. Wir möchten allen Landsleuten, Gliederungen und Freunden recht herzlich für die finanzielle Unterstützung danken – ohne diese wäre die Durchführung des Sommerlagers unmöglich gewesen. Leider kamen aus etlichen Bereichen der Gliederungen der sudetendeutschen Volksgruppe keine Teilnehmer – das muß unbedingt bei den kommenden Diskussionen einbezogen werden und dann unbedingt zu Maßnahmen führen!

Landesgruppe Wien

Heimstunden: Mittwoch am 16. und 30. August sowie am 6. September, ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9. Derzeit führen wir ein „Sommerprogramm“ durch! Mit Tischtennis, Minigolf, Baden (bei Schönwetter Badesachen mitbringen) und anderes mehr. Wir dürfen auch Dich dazu erwarten! – Nochmals möchten wir Euch auf folgende Veranstaltungen hinweisen: Sonntag, 20. August: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz, Niederösterreich – Sonntag, 3. September: Großer Trachtenfestzug in Krems an der Donau, im Rahmen der internationalen Volkskunstfestspiele, um 14 Uhr (Treffpunkt ab 13 Uhr in der alten Kaserne in der Kasernstraße). Die SLÖ-Wien führt einen Bus. Bitte im Inneren dieser Zeitung mehr darüber nachzulesen. Alle Trachtenträger sind zum Mitmachen aufgefordert! – Samstag, 9. September: Jedermann-Sportwettkampf auf der Bundespielanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse – für alle Semester – von den kleinen Kindern bis zu den Großeltern! Bitte dazu den Hinweis im Inneren der Sudetenpost lesen! – 23. bis 24. September: Sudetendeutsches Heimattreffen in Wien und Klosterneuburg. Ein genaues Programm finden Sie im Zeitungsinnen. Bitte den Termin unbedingt vormerken und mitmachen!

Landesgruppe Niederösterreich

In der kommenden Zeit stehen wieder etliche Veranstaltungen am Programm und wir dürfen dazu alle Freunde und Landsleute recht herzlich einladen: Sonntag, 13. August: Znaimer-Treffen in Unterretzbach beim Denkmal (9.30 Uhr). Sonntag, 20. August: Südmährer-Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz (im Rahmen des Weinviertler Dorfmuseums), Beginn 10 Uhr! – Sonntag, 27. August: Böhmerwälder-Treffen am Mandelstein bei Gmünd (9.30 Uhr). – Am Sonntag, dem 3. September, findet in Krems an der Donau ein großer Trachtenfestzug durch die Innenstadt statt. Auch wir sind mit unseren schönen sudetendeutschen Trachten dabei! Alle Trachtenträger sind zum Mitmachen aufgefordert (Treffpunkt 13 Uhr in der ehemaligen Kaserne in der Kasernstraße beim Steiner Tor in Krems). Alle übrigen Landsleute sind recht herzlich als Zuseher eingeladen (in der oberen und unteren Landstraße). Mehr darüber im Inneren dieser Sudetenpost. – Von unseren Freunden aus Wien wurden wir zum Jedermann-Sportwettkampf am Samstag, dem 9. September, auf der Bundespielanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse (zwischen Favoriten- und Laxenburgerstraße, nächst dem Verteilerkreis Favoriten gelegen) eingeladen. Beginn ist um 14 Uhr (Anmeldung ab 13 Uhr). Ein genaues Programm findet Ihr im Inneren dieser Sudetenpost. Merkt Euch den Termin schon jetzt vor und macht mit! – 23. bis 24. September: Sudetendeutsches Heimattreffen in Wien und Klosterneuburg. Am 24. September finden die Veranstaltungen in Klosterneuburg statt! Genaueres könnt Ihr der Ankündigung in dieser Sudetenpost entnehmen!

Landesgruppe Kärnten

Das Sommerlager ist wieder vorbei und wir dürfen stolz darauf sein, daß dieses gut abgelaufen ist. Neben Teilnehmern aus Österreich waren auch sudetendeutsche Kinder aus Mähren/Schlesien, aus der Zips (Slowakei) und aus Siebenbürgen dabei. Aus unserem Bundesland nahmen ebenfalls Kinder teil – das ist wirklich sehr schön. Diese Kinder kamen allesamt aus St. Veit/Glan, von Klagenfurt und Villach kamen von seiten der SLÖ-Gliederungen keine Teilnehmer (warum nicht?, muß man fragen). Einen Bericht über dieses Sommerlager findet man an anderer Stelle in dieser Zeitung! – Unsere Zweitages-Bergtour findet am 26. und 27. August statt und führt uns nach Osttirol, wo wir die Karlsbader-Hütte aufsuchen werden! Osttirol mit seinen vielen sudetendeutschen Alpenvereinsstätten ist uns ja besonders ans Herz gewachsen und auch heuer sind wir fast voll im Bus. Wer noch Interesse zum Mitmachen hat, möge sich sofort an Fam. Ernst Katzer, Novemberstraße 7, 9300 St. Veit/Glan, wenden!

Arbeitskreis Südmähren

Beim großen Südmährer-Treffen in Geislingen nahmen wir selbstverständlich mit einer großen Abordnung und der Trachten- und Fahnengruppe teil. Reicher Beifall belohnte unseren Auftritt. Es war ein großes Erlebnis, in Geislingen wieder dabei zu sein – trotz der großen Hitze! – Ganz wichtig: Sonntag, dem 3. September, nehmen wir geschlossen mit der Trachtengruppe am Festzug im Rahmen der Internationalen Volkskunstfestspiele in Krems an der Donau teil – wir vertreten dort Südmähren! Da muß man ganz einfach dabei sein, vor allem als Trachtenträger! Treffpunkt 13 Uhr in der ehemaligen Kaserne in der Kasernstraße. – Zahlreiche weitere Termine und Veranstaltungen stehen wieder am Programm und wir ersuchen alle Freunde und Landsleute, dabei mitzumachen: Sonntag, 13. 8.: Znaimer-Treffen in Unterretzbach beim Denkmal (9.30 Uhr). Sonntag, 20. 8.: Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz, Beginn 10 Uhr. Samstag, 9. 9.: Jedermann-Sportwettkampf in Wien 10, Grenzackergasse. Sonntag, 10. 9.: Teilnahme am Poysdorfer Weinhauerumzug mit dem Südmährerwagen. 23. bis 24. 9.: Sudetendeutsches Heimattreffen in Wien und Klosterneuburg. Sonntag, 24. 9.: Weinhauerumzug in Retz mit dem Südmährerwagen. – Der erste Heimabend nach den Ferien findet am Dienstag, dem

5. September, um 20 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt. Wir machen einen sommerlich-heiteren und besinnlichen Dia-Quiz! Dazu laden wir auch Dich recht herzlich ein!

Spenden für die „Sudetenpost“

Spendenliste Nr. 15/16

- S 1000.– Dr. Manfred Frey, Hetzmannsdorf; Dipl.-Ing. Otto Köttner, Zell/See;
- S 692.– Arnold Schmid, Linz;
- S 500.– Walter Bürgermeister, Linz; Wilhelm Scholze, Salzburg;
- S 432.– Dr. Alfred Oberwandling, Vöcklabruck;
- S 300.– Ing. Erich Langer, Wien; Johanna Pranghofer, Haid;
- S 292.– Dr. Rudolf Zink, Marchtrenk; Rudolf Fingger, Bad Ischl;
- S 200.– Dr. Fritz Kubelka, Wien; Linz: Joachim-Michael Klingner, Martha Roscher, Adolf Scholze; Bundesländer: Heinz Kappel, Anif; Willi Schicho, Freistadt; Hansi Adele Maurer, Graz;
- S 192.– Wien: Dr. Adolf Gröger, Dr. Gottlieb Ladner, Ing. Marianne Proch, Ing. Walter Stark, Rosl Tima; Bundesländer: Rudolf Alliger, St. Marien; Josef Beigl, Maria Enzersdorf; Prof. Dr. Josef Fröhler, Linz; Mr. Dr. Maria Hocevar, Liezen; Elisabeth Jüttner, Graz; Hofrat Dr. Wilhelm Scheibel, Bad Hall; Dkfm. Helmut Setzer, Bad Leonfelden; Elisabeth Smetana, Weitra;
- S 150.– Gertraud Streit, Wels;
- S 100.– Wien: Ilse Roser-Alscher, Dr. Alphons Kolter, Maria Schleifer; Linz: Theresia Gschaidler, Franz und Katharina Jaksch, Elisabeth Schmidt, Karl Wiltschko; Salzburg: Wilhelm und Gisela Anger, Maria Anna Kölbl, Dr. Wilhelm Malmann, Irma Reifberger, Fritz Wotzel; Bundesländer: Frieda Holy, Loosdorf; Aloisia Keplinger, Haslach; Richard Marius, Elisabeth; Maria Pergel, Baden; Leopoldine Spazier, Steyr;
- S 92.– Wien: Gertrude Kruk, Hildegard Olbrich, Vera Pelikan, Günther Schmidt, Irmgard Schweighofer, Dr. Kurt Sieber, Dr. Rudolf Träutner, Franz Tröml; Linz: Anton Anger, Prof. Dr. Rudolf Fochler, Kurt Tiller; Bundesländer: Pauline Angerer, Tribuswinkel; Univ.-Prof. Dr. Hans Bach, Schlierbach; Grete Dückelmann, Tragwein; Anna Gaksch, Gratkorn; Dr. Markus Gilhofer, Haslach; Franz Hölzl, Katsdorf; Waltraud Kaltenbach, Traun; Franz Kompass, Wels; Dr. Walter Kossarz, Melk; Elisabeth Pawelka, Salzburg; Wolfgang Pluskal, Graz; Anton Richter, Altmünster; Karl Rieder, Mödling; Dr. Herbert Traxler, Sankt Veit; Johann Schottenberger, Attnang-Puchheim; Gerold Watzinger, Wels; Wanda Weber, Kronstorf; Ludmilla Wilk, Pasching;
- S 80.– Erna Holzer, Wien; Wenzel Kölbl, Steyr; Gertrude Nack, Amstetten; Alma Schneider, Oberhofen;
- S 60.– Henriette Hille, Roitham;
- S 50.– Wien: Elisabeth Czermin, Hedwig Kienast, Hedwig Pahr, Helene Zechner, Adolfin Benischke; Linz: Maria Mlekusch, Dr. Maria Weiss; Bundesländer: Auto Erhart, Salzburg; Irma Heubrandner, Micheldorf; Dipl.-Ing. Wolfgang Klemt, Klagenfurt; Herma Müller, Wiener Neustadt; Gertrude Spitzer, Gmunden;
- S 42.– Wien: Hilde Haindl, H. Hainisch, Anneliese Kirchof-Wittek, Heinrich Ortmerl, Maria Osladil, Ilse Pawlik, Ernst Pihofsky, Franz Richter, Trafik Rizek, Herta Schachl, Mag. Rita Walla, Maria Wurka; Linz: Helma Dürstberger, Robert Matejka, Ernst Pokorny, Matthias Schinko, Dr. Franz Wischin; Bundesländer: Rudolf Artner, Maria Enzersdorf; Maria Depisch, Fürstfeld; Rudolf Frühauf, Schärding; Marta Haupt, Steyr; Dir. Dkfm. Gehenau, Klagenfurt; Dr. Erich Kippes, Hohenau; Josef König, Bernhardthal; Katharina Krczal, Pasching; Franz Mandik, Salzburg; Anton Marschik, Steyrermühl; Anni Muigg, Steyr; Josef Pachner, Haslach; ÖStR. Prof. Dr. Siegfried Richter, Hafnerbach; Dipl.-Ing. Helmut Roehle, Klagenfurt; Werner Seidl, Langenzersdorf; Margareta Tröbinger, Leonding; Erhard Uhl, Breitenfurt; Ludmilla Weigl, Ottensheim.

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern recht herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlaufende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 17	7. September	Redaktionsschluß	30. August
Folge 18	21. September	Redaktionsschluß	14. September
Folge 19	5. Oktober	Redaktionsschluß	28. September
Folge 20	19. Oktober	Redaktionsschluß	12. Oktober
Folge 21	2. November	Redaktionsschluß	25. Oktober
Folge 22	16. November	Redaktionsschluß	9. November
Folge 23	30. November	Redaktionsschluß	23. November
Folge 24	14. Dezember	Redaktionsschluß	7. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2/70 05 92. Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Verantwortlicher Redakteur: Manfred Maurer. Alle in Linz, Kreuzstraße 7, Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Kreuzstraße 1-3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.– (DM 52,50). Einzelpreis S 15.–. Postsparkassenkonto 7734.939 Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz.

DIE JUGEND berichtet
Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Wir stehen mitten in den Ferien bzw. im Urlaub. Viele erholen sich vom Alltagsstress im kühlen Naß oder in den Bergen bzw. sonstwo. Eigentlich ist dies sehr makaber – denn wer die Zeitungen in den letzten Wochen aufgeschlagen hat, mußte feststellen, welche OHN-Macht die UN-Macht eigentlich ist. Es ist eigentlich mehr als erschreckend, wenn die ganze Welt ganz einfach gelähmt ist und zusieht, wie die Serben die UNSchutzzone Srebrenica ganz einfach überrannt haben, mitsamt den UNO-Posten (die eigentlich dort nur bestbezahlte Stehaufmännchen sein dürften). Und dann kam der Befehl der Eroberer an alle Bewohner samt den Flüchtlingen – an über 45.000 Menschen: Sofort alles packen und dann ab, Marsch! Da ergeben sich gewisse Gleichnisse mit den Ereignissen vor 50 Jahren. Denn auch da war es genau so: Alle Deutschen melden sich in einer Stunde am Hauptplatz mit höchstens 25 kg Gepäck, die Wertsachen sind abzugeben, die Wohnungen zuzusperren und die Schlüssel sind zu übergeben. Wer dem nicht Folge leistet, wird eingesperrt und zu Zwangsarbeit verurteilt! Das passierte vor 50 Jahren und zuletzt im Juli 1995 in Srebrenica! So ein Ohnmachtsverein wie sich die UNO samt dem Sicherheitsrat, miteingeschlossen die NATO usw. gab, ist eigentlich mehr als unfähig, um irgendein Ordnungsfaktor zu sein. Kein Bosnien-Serbe schert sich um die Verurteilungen verbaler Art, von wem auch immer – nein, sie handeln ganz einfach so, als ob niemand da wäre, der sie aufhalten könnte. Menschen werden vertrieben, gequält, Frauen vergewaltigt, es wird geraubt und gestohlen aber auch gefoltert usw. usw. Die Welt sieht so, wie es 1945 war, ganz einfach zu! Es wird protestiert, was vor 50 Jahren nicht der Fall war, aber wer kümmert sich drum? Egal wer nun in Bosnien der Böse oder der Gute sein mag – hier geht es um die wehrlose Zivilbevölkerung, vor allem Frauen, Kinder und Greise! Und

dazu schweigt die ganze Welt bzw. sieht tatenlos zu. Ja, wenn dort Öl, Gold oder seltene Erze wären, dann hätten die Großmächte bestimmt Interesse daran – aber es handelt sich ja nur um den Balkan – so wie es sich 1945/46 „ja nur um Deutsche“ gehandelt hat. Wie sich doch die Bilder schrecklich gleichen. Man hätte gemeint, daß die Menschen, viele Politiker, dazugelernt hätten, aber dem ist nicht so. Sicherlich – wer geht gerne nach Bosnien um etwa zu kämpfen, wer läßt sich gerne töten (auch wenn man für einen freiwilligen Einsatz viel Geld bekäme)? Aber zumindest Waffengleichheit müßte hergestellt werden, indem man jeder Seite Waffen liefert (was wahrscheinlich soundso über Hintertüren geschehen wird). Dies ist zwar ein Wahnsinn, denn besser wäre es, allen die Waffen wegzunehmen – doch wer macht dies? So gibt es eben nur halbherzige Lösungen, die ganze Welt kapituliert vor einigen kriegsgeilen hochgeschaukelten Politikern, die eben dann machen, was sie wollen. Es gibt ja niemanden, der sie davon abhält oder ihnen gar entgegentritt. Und die UNO bietet dazu den Rahmen – wahrlich ein schauerliches Trauerspiel, auf dem Rücken tausender unschuldiger Menschen. So war es in Somalia, so wird es in Bosnien sein – mit Schimpf und Schande wird die UNO verjagt werden. Da gibt es soundso viele sehr gut arbeitende Nebenorganisationen der UNO, die wirklich viel Gutes leisten, die sich für die Menschen direkt einsetzen und Hilfe anbieten. All dies wird durch die Hilflosigkeit – die uns (auch aus österreicherischer Sicht) allen sehr viel Geld kostet – in den Schatten gestellt. Vielleicht handelt man endlich einmal in der UNO, ansonsten wird die UNO eigentlich zum teuersten unnützen Verein dieser Welt, so wie es schon etliche hohe Persönlichkeiten aussprachen. Wir haben aber die Hoffnung dennoch nicht aufgegeben und meinen, daß man sich doch einmal darauf besinnen wird müssen, als was die UNO bei ihrer Gründung vor 50 Jahren gedacht war. Hoffentlich geht das in die Gehirne der verantwortlichen Politiker hinein. In diesem Sinne haben wir den

Zerstörtes Denkmal wieder errichten

Im Jahre 1931 errichteten die Sudentendeutschen in Gmunden ein Denkmal für das Selbstbestimmungsrecht. Dieses wurde dann 1945 von bekannten oder auch unbekannt Tatern (genaue Angaben fehlen) mutwillig zerstört. Auf eine diesbezügliche Anfrage bei dem zuständigen Bürgermeister, Herrn Erwin Herrmann, erhielt ich eine „hoffnungsvolle“ Auskunft in der es u. a. heißt: „... Ich muß gestehen, daß ich von der Existenz dieses Denkmals nichts gewußt habe, inzwischen mich jedoch von Ihren Mitteilungen überzeugen konnte! Im übrigen bin ich mit Ihnen einer Meinung, daß sämtlicher Verbrechen gedacht werden sollte, nicht nur jener der Nazidiktatur...“. Ich wundere mich, daß von der sonst so rührigen Ortsgruppe der SLÖ in unserer Stadt noch keine diesbezügliche Anregung für eine Wiedererrichtung des Denkmals vorgebracht wurde. Eine durchaus gute Nachricht vom Bürgermeister, der offenbar positiv für die Belange der Sudentendeutschen eingestellt ist. Ich appelliere daher an den Obmann der Ortsgruppe Gmunden, bei Bürgermeister Herrmann vorstellig zu werden und ihm die Bitte zur Wiedererrichtung des Mahnmals vorzutragen. Sollte dies gelingen, wäre es ein Zeichen dafür, daß das Recht auf Selbstbestimmung der Sudentendeutschen weiterhin seine Gültigkeit hat und damit erneut eingefordert wird! Der Text der Beschriftung am Denkmal lautete: „Für das Selbstbestimmungsrecht, alles für die Heimat, im Gedenken an die Heimat errichtet und der Stadtgemeinde Gmunden gewidmet, vom Sudentendeutschen Heimatbund. – Pfingsten 1931“

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Das hatten wir schon einmal

Verheerende Bilder von Flucht und Vertreibung flimmern jeden Tag über den Bildschirm, sind es Bilder von heute oder von damals? Man kann es fast nicht unterscheiden. Damals kümmerte sich fast niemand um den Hunger und das Elend dieser Menschen. Heute wird diese Tragödie noch von den Medien vermarktet. Landsleute, die dieses Elend 1945 am eigenen Leibe erlebten, können diese Bilder schon nicht mehr sehen, verstehen schon gar nicht. „Und die Welt schaut zu“, die so angeblich mächtige UN, aber auch die Europäische Union findet keinen Weg, um das Drama in Bosnien-Herzegowina zu beenden. Die serbischen Machthaber haben aus der Geschichte gelernt, denn bis heute wurde den Mördern und Verbrechern von 241.000 Opfern der Vertreibung eines Volksstammes, der Sudentendeutschen, kein Haar gekrümmt. So wird es wohl auch auf dem Balkan enden, und dazu fällt mir ein Sprichwort ein: „Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus“. Heimat und Heimatrecht, sind dies nicht nur leere Worte aus dem Munde unserer Politiker? Sie würden anders reden, wenn sie die Vertreibung am eigenen Leibe erlebt hätten. In der Heimatzeitung „Land an der Mies“ las ich erst in diesen Tagen einen Bericht von Franz Böhm mit Worten an Bundeskanzler Kohl: „Und noch etwas, Herr Bundeskanzler: Sie hatten nicht nur die Gnade der späteren Geburt, sondern auch das Glück, daß Ihr Geburtsort nicht in der Tschechoslowakischen Republik lag. Stellen Sie sich bitte vor, daß Sie 1930 nicht in der Pfalz, sondern in Mies geboren wurden, daß Ihr Vater 1945 im Bori-Gefängnis in Pilsen zu Tode geprügelt wurde, nur weil er ein Deutscher war, daß Ihre Mutter mit 30 kg Gepäck für immer aus Ihrem Haus vertrieben wurde, nur weil sie Deutsche war, Daß Sie selbst als 15jähriger mehrere Jahre in ein tschechisches Uran-Bergwerk verschleppt wurden, nur weil Sie ein Deutscher waren, daß Sie jetzt ohnmächtig zusehen müssen, wie Ihr Elternhaus, Ihre Schule, Ihre Kirche von Jahr zu Jahr immer mehr verkommen und daß Sie wissen, daß die Mörder Ihres Vaters immer noch durch tschechische Amnestiegesetze geschützt

Tribüne der Meinungen

werden, weil seine Ermordung „eine gerechte Vergeltung für die Taten der Besatzer darstellt. Sie würden es als Sohnespflicht ansehen, nicht eher zu ruhen, als bis die Mörder Ihres Vaters ihrer gerechten Strafe zugeführt worden sind. Sie müßten allerdings hinnehmen, auch von bundesdeutschen Politikern als sudentendeutscher Unruhestifter verunglimpft zu werden. Auch wir Sudentendeutschen meinen, daß es für Totprügeln von wehrlosen Männern, Frauen und Kindern in zivilisierten Rechtsstaaten keinen Freibrief geben kann“ (gekürzt wiedergegeben). So erinnern uns tagtäglich Fernsehbilder an die furchtbaren Geschehnisse im Jahre 1945, an den Brünner Todesmarsch und an die Tragödie der Aussiger Elbbrücke. Daß dies auch im Jahre 1995 geschehen kann, zeigt doch die Ohnmächtigkeit der Politiker der EU wie der UNO.

Robert Kutscher

Appell an den SPD-Chef

Offener Brief an den SPD-Vorsitzenden Rudolf Scharping:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Ihre am 7. 7. 1995 in der ARD-Tagesschau wiedergegebenen Äußerungen in Prag betreffs einer einseitigen Entschuldigungsleistung an tschechische NS-Opfer machen mich sehr betroffen, denn sie sind absolut unverständlich. Ausmaß und Charakter tschechischer Verbrechen im Zuge des Völkermordes der Vertreibung erzwingen eine gleichwertige Entschädigung für sudentendeutsche Opfer.

Ich appelliere an Sie, deshalb Ihre Auffassung zu revidieren.

Zur geplanten Bonn-Prager Parlamentsinitiative möchte ich anmerken: Die SPD-Bundestagsfraktion hatte dankenswerterweise am 7. Oktober 1992 einen Antrag eingebracht, der zu einer Beschlußempfehlung des Auswärtigen Ausschusses führte, die der Deutsche Bundestag am 23. Juni 1994 einstimmig annahm. Darin heißt es u. a.: „Vertreibung jeder Art ist international zu ächten und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu ahnden. Wer vertrieben wurde, hat Anspruch auf die Anerkennung seiner Rechte.“ Die Bundesregierung wird aufgefordert, „über die Durchsetzung des Rückkehrrechtes in die Heimat hinaus Möglichkeiten zu prüfen, wie Wiedergutmachungs- und Entschuldigungsverpflichtungen der Verreiber geregelt werden können.“

Ich wäre Ihnen um Mitteilung dankbar, welche konkrete Umsetzung durch Sie und die SPD-Bundestagsfraktion für die geplante Erklärung der Parlamente in Bonn und Prag vorgesehen ist.

Roland Schnürch,
Vorsitzender des Witikobundes
in Nordrhein-Westfalen
Vizepräsident der SL-Bundesversammlung
und Mitglied des Sudentendeutschen Rates.

Böhmisch-Mährische Republik

Bei den Sudentendeutschen wird schon seit geraumer Zeit darüber diskutiert, welches die angemessene Bezeichnung für den Staat ist, der sich heute auf dem Gebiet unserer Heimat befindet bzw. konstituiert hat. Es stehen Tschechei, Tschechien und Tschechische Republik zur Auswahl. Allen drei Bezeichnungen ist gemeinsam, daß sie sehr jung sind und daß sie die historische und kulturelle Tradition außer acht lassen: Über Jahrhunderte wurde das Gebiet der heutigen Tschechischen Republik in der deutschen Sprache als Böhmen und Mähren bezeichnet und es wurde immer von zwei Völkern bewohnt, nämlich den Tschechen und Mähren und den Deutsch-Böhmen und Deutsch-Mähren. Wir sollten unsere Geschichte nicht verleugnen und die über Jahrhunderte in Böhmen und Mähren wohnende Bevölkerung nicht

übergehen. Deshalb wäre die historische und kulturell angemessene deutschsprachige Bezeichnung: Böhmisch-Mährische Republik. Diese Bezeichnung sollten wir auch im Hinblick darauf verwenden, daß die deutschsprachige Volksgruppe in Böhmen und Mähren wieder größer werden wird und alle Rechte einer europäischen Volksgruppe erhalten wird. Auch wenn die Tschechen uns ihre Bezeichnung Tschechien aufzwingen wollen, sollten wir das außer acht lassen und uns auf unsere Geschichte besinnen und auf die Verpflichtung den dreieinhalb Millionen Menschen gegenüber, die ohne großes Dazutun stellvertretend für das von Deutschland angerichtete Unheil mit dem Verlust von Heimat, Vermögen und Leben bezahlt haben. Diesen Menschen auch noch die jahrhundertealte Bezeichnung ihres Landes zu nehmen, wäre die Krönung des erlittenen Unrechts. Wir selbst als böhmisch-mährische Bevölkerung bzw. deren Nachkommen sollten uns vehement für die Bezeichnung Böhmisch-Mährische Republik einsetzen, auch sind wir dies den heimatverbliebenen Deutsch-Böhmen und Deutsch-Mähren schuldig, die ihre Landesversammlung als „Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien“ bezeichnen.

Dipl.-Psych. Karlheinz Wunderlich
(Sprecher des Gregor-Mendel-Kreises,
grüne Sudentendeutsche)

Befreiung oder Rache?

Vergleicht man heute die gängige Berichterstattung über die geschichtlichen Ereignisse in Europa nach 1945 mit der wie sie etwa vor einigen Jahren üblich war, stellt man große Änderungen fest. Man traut sich jetzt mehr zu sagen, Tatsachen werden aufgetischt, die früher unter Verschluß gehalten wurden und der Heiligenschein der Welterlöser von 1945 bröckelt ab. Zum Beispiel sieht man heute das Morden und Plündern der friedliebenden Tschechoslowaken im Sudetenland nach Kriegsende in einem anderen Licht. Das ist natürlich für die Zeitgeschichtler und Politiker des heutigen Tschechien und der damaligen Sieger sehr peinlich, ihre Glaubwürdigkeit gerät ins Wanken und, um das Ärgste zu verhindern, hat man sich eine neue Taktik zurechtgelegt. Die Missetaten der Sieger von 1945 werden selbstverständlich nicht zugegeben, sie werden aber auch nicht vehement abgestritten (das funktioniert heute nicht, weil die Beweislast in den meisten Fällen enorm groß ist. Die Verbrechen des NS-Systems waren während des Zweiten Weltkrieges so groß, daß man nach 1945 den „befreiten“ Völkern ein hohes Maß an Rachegefühlen und Rachetaten zubilligen muß. Damit der Leser (Hörer) diese Meinung auch teilt und von Beispiel die 240.000 erschlagenen Zivilisten und etwa 250.000 gemordeten Verwundeten (Soldaten) im Sudetenland als gerecht akzeptiert, finden sich etwa folgende Formulierungen in der manipulierten (und leider auch in der weniger manipulierten) Berichterstattung: ... man kann fast allen Deutschen die Verantwortung für die hiterischen Untaten aufbürden ... die Forderung Tschechiens wegen der großen Opfer durch die Naziherrschaft ist berechtigt ... die NS-Besatzer blieben länger und die Bevölkerung ist geflüchtet ... In dieser Tonart könnte beliebig lange fortgesetzt werden, Gegenargumente gibt es nicht (darf es nicht geben) und über die Sieger und Befreier wird nur Gutes berichtet, weil diese grundsätzlich nur gut sein müssen. Oder etwa nicht? Verdachtsmomente existieren, wie dem folgenden Text zu entnehmen ist. Für die Deutschen war am 8. Mai 1945 der Krieg zu Ende, nicht zu Ende war folgende Not und Leid. Nicht nur die Rotarmisten im Osten nahmen Rache, sondern auch Amerikaner, Engländer und Franzosen im Westen. Millionen Deut-

sche kamen noch nach Kriegsende durch Hunger, Vertreibung und Zwangsarbeit um. Unter der Verantwortung der Alliierten. In seinem sensationellen Bestseller „Der geplante Tod“ enthüllte der kanadische Zeithistoriker James Bacque die katastrophalen Bedingungen in den Kriegsgefangenenlagern der Westalliierten, in denen 1945/46 Hunderttausende von deutschen Soldaten und Zivilinterierten umkamen. In den „Rheinwiesen“ werden die Toten auf eine Million geschätzt. In seinem neuen Buch „Verschwiegene Schuld“ geht Bacque noch einen Schritt weiter. Er beschreibt die verheerenden Auswirkungen der alliierten Besatzungspolitik auf die deutsche Zivilbevölkerung nach 1945. Anhand erst kürzlich freigegebener Dokumente aus US-Archiven sowie eingehender Recherchen im Moskauer KGB-Archiv zeigt er auf, wie unter den von Alliierten zu verantwortenden Bedingungen nach Kriegsende Millionen Deutsche unnötigerweise zu Tode kamen. Durch Hunger, Krankheit und Vertreibung. Die verantwortlichen Regierungen haben dieses Massensterben nie eingestanden und verschwiegen es bis heute. Bacque weist nach, daß die Alliierten ausländische Hilfe für Deutschland und Nahrungsimporte in das zerstörte Land lange Zeit unterbanden und sieht als Motiv in erster Linie Rache. So seien die amerikanischen, französischen und englischen Soldaten nicht, wie es die Legende will, als Befreier und Retter gekommen, sondern als Richter und Rächer. Und als Mörder. Im Sudetenland mußten die Alliierten dieses schmutzige Geschäft nicht selbst erledigen, die Tschechen haben in Eigenregie perfekte und gründliche Arbeit geleistet, schon vor dem Einmarsch der „Befreier“. Kein Wunder. Sie hatten gute Lehrmeister und haben die Gesellenprüfung mit „Vorzüglich“ bestanden. Vor gar nicht langer Zeit hat die Republik Österreich ausgiebig 50 Jahre Freiheit gefeiert. Für die Sudentendeutschen wahrlich ein makabres Fest. Dipl.-Ing. Eberhard Otto, Feldkirch

Schweigen der Medien

Obwohl heuer, anläßlich fünfzig Jahre Vertreibung, von Heimatvertriebenenverbänden schon einige Gedenkveranstaltungen – bisher keine von hochamtlichen Stellen – stattgefunden haben, blieb ein Medienecho darüber fast vollständig aus. Paßt unser Rollenbild der Erinnerung und Verurteilung der brutalen Vertreibung von Millionen Reichs- und Volksdeutscher nach Ende des Zweiten Weltkrieges nicht in die opportunistische Zeitgeistmentalität? Wahrscheinlich! Wo doch Polen und Tschechen strikten Kurs nach Europa steuern, kann man ihnen doch nicht Sünden vorwerfen, die sie vor 50 Jahren aus emotionalen Beweggründen begangen haben. Gute Nachbarschaft verlange eben Verzeihen und Vergessen. Manche Schreiberlinge plappern nach, was hartgesottene Politiker jenseits der Grenze zu dieser damaligen Tragödie heute zu sagen haben: Die Betroffenen hätten ein gerüttelt Maß an Selbstschuld an ihrem Schicksal. Bestürzend, wie manche Nachrichtenverbreiter in der Medienbranche mit der Wahrheit umgehen. Den ethnischen Säuberern in Bosnien kann es nur recht sein, solche Standpunkte von anderen über andere zu hören. Wer sollte ihnen etwas vorwerfen? Die Bosnier wollen uns ja zerstören, nicht wir sie! Man wundere sich nicht, wenn mehr und mehr Leute klagen: Gerechter Gott, wo bist Du? Deshalb, seien wir keine Duckmäuser! Reden wir heuer, 50 Jahre nach der gewaltsamen Vertreibung aus der Heimat, mehr über dieses Menschheitsverbrechen als sonst. Über das Leid der anderen erfahren wir täglich in den Medien. Wir haben 50 Jahre unter Medienverschwiegenheit gelitten. Wir verneinen auch in den nächsten Jahren nicht daran zu Grunde zu gehen. Wenn wir auch weiter – wie heute auch Bosnier und noch andere – Dulder der Geschichte sind, eines dürfen wir auf keinen Fall: Resignieren und sich selbst verschweigen.

Bert Sidl, Wien